

Reinhard Wolters

## Stadtrömische Bauten und Monumente auf Münzen Domitians als Herrscherlob

»Das Haus ist so groß wie der Himmel, kleiner ist es aber als sein Herr.«

Gegen Ende der Herrschaft Domitians gab die Münzstätte Rom einige bemerkenswerte Sesterzen aus, deren Reverse Bauten und Monumente zeigen (Abbildungen 1–10). Alle Prägungen sind äußerst selten, die Motive singulär. Den Verdacht, dass es sich bei ihnen vielleicht überhaupt nur um phantasievolle Renaissancefälschungen handeln könnte, entkräftete das Auffinden eines Stückes dieser Serie in einem Brandgrab des dritten Jahrhunderts bei Bonn<sup>1</sup>. Dieser Sesterz aus gesichertem archäologischen Kontext war bereits in der Antike zu einem Medaillon gefasst worden. Heute wird er im Münzkabinett des Landesmuseums Bonn aufbewahrt. Es ist eines der besterhaltenen Stücke der Gruppe, zugleich aber auch ihr bis heute in Ansprache und Deutung umstrittenster Münztyp.

Die Sesterzreihe wurde 1982 von Ian Carradice mit eingehender Kritik, Stempelidentifikationen sowie allen Nachweisen zu den einzelnen Stücken vorgestellt. Auf diesen Forschungsstand stützt sich auch die Neubearbeitung des Standardzitierwerks für die Reichsprägung Domitians in *The Roman Imperial Coinage*<sup>2</sup>. Eine stete Rolle über die Numismatik hinaus spielen die Sesterze in Studien zur Baugeschichte Roms. Unter den Flaviern erlebte die Stadt ja die zweite umfassende architektonische Aneignung durch ein Herrschergeschlecht. Die neue Dynastie schrieb sich mit ihrem baulichen Engagement nicht weniger intensiv als Cäsar und Augustus in das Stadtbild ein<sup>3</sup>. In der zeitgenössischen Epik, insbesondere in den Silven des Statius und den Epigrammen Martials, sind die domitianischen Bauten und Monumente zentrales Thema, und die Untersuchung ihrer literarischen Beschreibung (Ekphrasis) ist ein fest etablierter Gegenstand der philologischen

Motto: »Par domus est caelo sed minor est domino« (Mart. 8, 36, 12, dazu auch unten bei Anmerkung 106). Die lateinischen Zitate für Statius folgen der Ausgabe von D. R. Shackleton Bailey, with corrections by Christopher A. Parrott (Cambridge und London 2015), für Martial der Ausgabe von P. Barié / W. Schindler, 3. vollst. überarb. Aufl. Berlin 2013. Soweit nicht anders angegeben, handelt es sich um eigene Übersetzungen, unter Nutzung insbesondere der Übertragungen von Heinz Wissmüller für Statius (Neustadt a. d. Aich 1990, Nachdr. 2016) sowie Paul Barié und Winfried Schindler für Martial. – Dr. Claudia Klages danke ich sehr, mir als zuständige Kustodin des Landesmuseums das Bonner Stück im Original zugänglich gemacht zu haben, Lothar Kornblum vom dortigen Haus für Fotos von beeindruckender Qualität. Für anregende Hinweise bin ich Herrn Dr. Moritz Kiderlen (Berlin) und Sven Martzinek (Köln und Wien) verpflichtet sowie Dr. Olaf Dräger für die umsichtige redaktionelle Betreuung. – Da-

tierungen beziehen sich in der Regel auf die nach christlichen Jahrhunderte.

<sup>1</sup> Haberey, Brandgräbergruppe 287–295.

<sup>2</sup> I. A. Carradice / T. V. Buttrey, *The Roman Imperial Coinage [RIC] II 1* (2. Aufl., London 2007) hier: Nr. 796–800 (Domitian); Carradice, *Sestertii*. Zur Gruppe siehe auch Darwall-Smith, *Architecture 102–104*; 280f.; Alföldi, *Bauten 216–218*.

<sup>3</sup> Grundlegend immer noch Darwall-Smith, *Architecture*. – Jüngere Literatur bei Gering, *Domitian 206–213* sowie in den Beiträgen bei A. Zissos (Hrsg.), *A Companion to the Flavian Age of Imperial Rome* (Chichester 2016). – Zur Umgestaltung Roms unter Cäsar und Augustus vgl. etwa F. Kolb, *Rom. Die Geschichte der Stadt in der Antike* (2. Aufl., München 2002) 330–369; D. Kienast, *Augustus. Prinzeps und Monarch* (5. Aufl., Darmstadt 2014) 408–449; Brandt, *Kaiserzeit 98–108*.



Abbildungen 1 und 2 Sesterz Domitians. RIC II 1<sup>2</sup> 797. – London, Brit. Mus. 1978,1021.5. – 24,64 g; ca. 35 mm; 6 h.

Forschung<sup>4</sup>. Doch auch in der Reichsprägung erscheinen Architekturmotive – umgerechnet auf die Herrschaftsjahre – unter Domitian häufiger als unter jedem anderen Kaiser Roms<sup>5</sup>.

Diese Konstellation ist Ausgangspunkt für die folgende Untersuchung: Am Beispiel der Architektur, der in dieser Phase für die herrscherliche Selbstdarstellung eine herausragende Rolle zufällt, soll das Widerspiegeln dieser Repräsentation in anderen Medien untersucht werden, nämlich in der Epik und auf den Münzen. Die beiden Quellengruppen sollen von diesem Ansatz ausgehend in ihren kommunikativen Bedingungen und Möglichkeiten sowie in den jeweiligen Absichten miteinander verglichen werden, und es wird auch nach direkten Abhängigkeiten zwischen Literatur und Münzprägung gefragt. Über das traditionell im Vordergrund stehende Problem der Identifikation des auf den Münzen Dargestellten hinaus versprechen derartige Perspektiven tiefere Einsichten in das Verhältnis von ›Autor‹ und ›Publikum‹ auch für die Münzbilder. Schließlich wird – als Hypothese – für den Revers des Bonner Stücks gefragt, ob unsere Methodik für die Deutung von Bildern zu erweitern und mit Architekturmetaphern zu rechnen ist.

## Die Münztypen

Die Sesterzgruppe umfasst vier verschiedene Münztypen. Sämtliche Reversmotive sind unter den domitianischen Prägungen neu und haben keine Vorbilder. Allen gemeinsam ist die aus-

<sup>4</sup> Siehe z. B. Klodt, Kaiserpalast; R. Nauta, Poetry for Patrons. Literary Communication in the Age of Domitian (Leiden, Boston und Köln 2002); Leberl, Domitian; Kreuz, Silvae. – Zur Ekphrasis siehe allg. G. Boehm, Bildbeschreibung. Über die Grenzen von Bild und Sprache. In: ders. / H. Pfothenhauer (Hrsg.), Beschreibungskunst – Kunstbeschreibung. Ekphrasis von der Antike bis zur Gegenwart (München 1995) 23–40, sowie die weiteren Beiträge dieses Sammelbands.

<sup>5</sup> A. Burnett, Buildings and Monuments on Roman Coins. In: G. M. Paul / M. Ierardi (Hrsg.), Roman Coins and Public Life under the Empire (Ann Arbor 1999) 137–164 Tab. 3.

<sup>6</sup> RIC II 1<sup>2</sup> 797; Carradice, Sestertii 371f. 376f. 382; Darwall-Smith, Architecture 227–223; Damsky, Forum of Domitian 168f.

<sup>7</sup> »Vacuae pro caespitae terrae | aerea captivi crinem territ ungula Rheni« (Stat. Silv. 1, 1, 50–51).

<sup>8</sup> »Dextra vetat pugnas, laevam Tritonia virgo | non gravat et sectae praetendit colla Medusae, | ceu stimulis accendit equum« (Stat. Silv. 1, 1, 37–39).

<sup>9</sup> RIC II 1<sup>2</sup> 796; Carradice, Sestertii 371; 373–375; 382 f. – Ein allerdings schlecht erhaltener Guss in Würzburg, Martin-von-Wagner-Mus., ist zu ergänzen (Domitianus KA 694). – Zum Motiv siehe Darwall-Smith, Architecture 132 f.; Damsky, Forum of Domitian 166–168.

<sup>10</sup> Instruktiv zeigt Damsky, Forum of Domitian 166–168, wie einige bereits von Carradice, Sestertii, eindeutig als Fälschungen identifizierten Stücke bis in die jüngste Forschungsliteratur fortleben.

fürhliche Averslegende IMP CAES DOMIT AVG GERM COS XVII CENS PER PP. Sie grenzt die maximale Prägezeit auf die knapp zwei Jahre zwischen Domitians siebzehnten Konsulatsantritt am 1. Januar 95 n. Chr. und seiner Ermordung am 18. September 96 n. Chr. ein. Auf den Aversen ist das lorbeerbekränzte Porträt des Kaisers nach rechts zu sehen, entweder mit Paludament und Kürass von hinten oder aber mit Ägis. Die Reverse tragen durchgehend keine Legende, abgesehen von der auf die stadtrömische Prägestätte verweisenden Sigle SC.

(a) *Equus* (Abbildungen 1 und 2). Vom ersten Münztyp sind drei Exemplare bekannt<sup>6</sup>. Alle sind aus jeweils nur einem einzigen Avers- beziehungsweise Reversstempel geprägt. Die Vorderseite zeigt Domitian mit Paludament und Kürass. Auf der Rückseite sitzt der Herrscher in einem Militärmantel mit erhobener rechter Hand hoch zu Pferd. Der rechte Vorderhuf tritt auf einen Kopf, der aus dem Boden emporragt. Dieses Detail macht die Identifikation mit dem aus literarischer Überlieferung bekannten Reiterstandbild Domitians auf dem Forum Romanum unstrittig: »Der eherne Huf tritt (...) auf das Haar des gefangenen Rhein(gottes)« heißt es bei Statius<sup>7</sup>. Mit der weiteren Beschreibung lassen sich die in der Prägung nur schwach erhaltenen Strukturen zwischen der Brust des Herrschers und den Mähnen des Pferdes identifizieren: »Deine rechte Hand wehrt den Kämpfen, die tritonische Jungfrau (=Minerva) beschwert nicht Deine linke. Sie hält das abgeschlagene Haupt der Medusa nach vorne, als wollte sie das Ross anspornen«. Ungeachtet des geringen Raums deutet der Stempelschneider die Statuette der Minerva noch an<sup>8</sup>.

(b) *Bogen* (Abbildungen 3 und 4). Vom Motiv des Bogens sind mindestens acht Exemplare bekannt<sup>9</sup>. Alle stammen aus demselben Aversstempel, zugleich jener, aus dem auch die *Equus*-Stücke geschlagen wurden. Drei verschiedene Stempel sind für den Revers belegt. Doch liegen die Sesterze heute zum Teil nur als Güsse vor, und Nachschnitte erschweren die exakte Rekonstruktion des ursprünglichen Bildes<sup>10</sup>. Zu sehen ist ein mächtiger Quadrifrons in Dreiviertelansicht. Vor den Bogenstützen sind Säulenpaare angebracht, oberhalb der zentralen Durchgänge befinden sich Tafeln mit Inschriften, an den Seiten Relieftafeln mit Figuren. Der Bogen trägt gleich zwei Elefantenquadrigen. Die rechte ist mit allen vier Zugtieren zu sehen, die linke perspektivisch verkürzt mit zwei Elefanten. Aus den beiden Wagen ragt jeweils der Lenker mächtig hervor.



Abbildungen 3 und 4 Sesterz Domitians. RIC II. 1<sup>2</sup> 796. – Berlin 18207452. – 28,30 g; 37 mm; 6 h.

(c) *Gestufter Gebäudekomplex*. Vom Motiv des gestuften Gebäudekomplexes sind drei Exemplare bekannt, darunter der Bonner Sesterz<sup>11</sup> (Abbildungen 5 und 6). Geprägt wurden sie aus zwei Avers- und zwei Reversstempeln. Ein Aversstempel zeigt Domitian mit Paludament und Kürass, ist aber nicht mit jenem Prägwerkzeug identisch, das für Equus und Bogen verwendet wurde. Der zweite und in einem Exemplar nachgewiesene Stempel zeigt Domitian mit Ägis. Die Fassung des Bonner Stücks ist angesichts des Fundkontextes bereits in der Antike erfolgt. Die Randgestaltung des Bostoner Sesterzen macht eine ursprüngliche Einfassung ebenfalls wahrscheinlich<sup>12</sup>.

Auf dem Revers ist ein dreigestufter Gebäudekomplex in leichter Perspektive von rechts zu sehen. Alle wesentlichen Merkmale sind auf der Frontseite: Die untere Ebene zeigt eine Umfassungsmauer mit wuchtigem, bogenförmigem Mitteleingang. Rechts und links von diesem befinden sich zwei kleinere Seiteneingänge beziehungsweise Ädikulen. Die rechte Seitenwand gibt dem Komplex Tiefe<sup>13</sup>. Offensichtlich überschreitet die Länge der Anlage ihre Breite. In der Ebene darüber ist eine ähnliche Rechteckformation kleineren Formats, abermals mit einem Mittelportal in der Front. Das Portal ist zu beiden Seiten von drei Durchgängen oder eher Nischen eingefasst, wobei zwei eckige Nischen jeweils eine Rundnische umgeben. Auf der dritten Ebene erhebt sich schließlich ein dekastyler Bau mit frontalem Giebel. Zwei weitere Säulen an der rechten Langseite scheinen einen kompletten Säulenumgang anzudeuten. Die drei Ebenen verjüngen sich nach oben hin pyramidal, die oberen Bauten treten auch in der Front zurück. Deutlich erkennbar ist, wie die Umfassung der zweiten Ebene erst hinter dem obersten Bau schließt.

Zwischen den Säulen der dekastylen Front sind drei vermutlich davor stehende Objekte symmetrisch verteilt. Höhe und Form lassen an Statuen denken, die auf je einer eigenen Basis stehen. Im Giebfeld des besonders gut erhaltenen Bonner Exemplars ist mittig eine frontal thronende Figur zu erkennen, die in der Rechten möglicherweise eine Opferschale hält. Eingefasst wird die Figur von zwei Objekten, die sich zu ihr hinwenden. Bei mittlerer Vergrößerung lässt die rechte Figur an einen Adler denken, der nach links ausschreitet. Doch löst sich dieser Eindruck bei anderen Vergrößerungen auf. Angesichts des geringen Formats von kaum noch zwei Millimeter Höhe im Original sollten dem Material besser keine Aussagen abgefordert werden, die es technisch nicht erbringen kann<sup>14</sup>.

Ausgehend von dem Walters-Exemplar erkennt Ernest Nash vor dem Unterbau eine sich über die ganze Front erstreckende Treppe (Abbildungen 7 und 8). Die schmale Linie rechtfertigt eine solche Deutung nicht<sup>15</sup>. Das auch in diesem Bereich besser erkennbare Bonner Exemplar zeigt keine Stufen.

<sup>11</sup> RIC II 1<sup>2</sup> 799; Carradice, Sestertii 371; 377–379; 382; Darwall-Smith, Architecture 190–193; Damsky, Forum of Domitian 165 f. 169–171.

<sup>12</sup> Carradice, Sestertii 378.

<sup>13</sup> Sven Martzinek macht mich auf die Möglichkeit aufmerksam, dass am Beginn der rechten Seitenwand ein weiterer Eingang bzw. eine Nische dargestellt ist.

<sup>14</sup> Nash, Wohnpalast 24 vermutet anhand des Walters-Exemplars zentral ein Blitzbündel oder einen Adler. – Haberey, Brandgräbergruppe 292 spricht die Figur auf dem Bonner Exemplar als thronenden Iupiter an. Vgl. auch Turcan, Templum gentis Flaviae 9: »Le personnage central du tympan trône entre deux autres qui ont le profil de vaincus faisant leur soumission ou de sujets dans l'humble attitude de l'adoratio«. – Die Darstellung im Giebfeld wird von Damsky, Forum of Domitian für seine Neudeutung des Gebäudes (dazu unten vor Anmerkung 41) nicht berücksichtigt.

<sup>15</sup> Nash, Wohnpalast 24. So dann auch die Rekonstruktionszeichnung bei C. F. Giuliani, Domus Flavia 93 Abb. 2 b. – dazu unten Anmerkung 34. – Darwall-Smith, Architecture 191 Anm. 276 will auch auf dem Bonner Exemplar zwei Stufen erkennen, doch ist die doppelt gezogene Grundlinie am besten mit dem parallel ausgebrachten Bogenmotiv (vgl. Abbildung 2) vergleichbar.

<sup>16</sup> RIC II 1<sup>2</sup> 800; Carradice, Sestertii 379; Darwall-Smith, Architecture 161 f.

<sup>17</sup> Carradice, Sestertii 379; RIC II 1<sup>2</sup>, S. 255 f. 324 (Nr. 800).

<sup>18</sup> Weitere Beispiele bei Küthmann/Overbeck, Bauten Nr. 1–8; 56 f. 101–105; III f. 138–140. – Auch bei dem von Darwall-Smith, Architecture Taf. 17 Abb. 27 abgebildeten geprägten Stück sind – gegen seine Beschreibung als Rundtempel – die hinteren beiden Säulen gut erkennbar. Vgl. zur Darstellung von Rundbauten Fuchs, Architekturdarstellungen 70–76.



(d) *Schrein beziehungsweise Baldachin* (Abbildungen 9 und 10): Für das Motiv der sitzenden Statue in einem Tempel, Schrein oder vielleicht auch nur unter einem Baldachin ist die Überlieferungssituation besonders problematisch. Es gibt zahlreiche Güsse und nur ein einziges geprägtes Stück. Selbst für das geprägte Exemplar ist eine Prägung erst in der Renaissance nicht auszuschließen<sup>16</sup>. Doch geht die Forschung davon aus, dass Güsse und Prägung auf ein antikes Vorbild zurückgehen<sup>17</sup>. Im Avers ist Domitian stets mit Ägis zu sehen. Eine Stempelverbindung zu den anderen Münztypen existiert nicht. Der Revers zeigt auf einem vierstufigen Podium eine von vier Säulen getragene Bedeckung mit weit geöffnetem Zentrum frontal. Ein Rundtempel dürfte nicht nur wegen der Säulenstellung auszuschließen sein. Auf Münzen werden diese gemeinhin durch leichte Aufsicht kenntlich gemacht oder aber mit Kuppeldach dargestellt<sup>18</sup> (Abbildungen 11 und 12; vgl. Abbildungen 25 und 26). Auf dem geprägten Exemplar scheint eine Ziegeldeckung angedeutet zu sein, solches findet sich aber nur bei diesem. Im Zentrum des Gebäudes thront ein deutlich herausgestellter Togatus, der die rechte Hand in den Schoß, die linke auf die Thronlehne legt. Möglicherweise ist die Figur bekrönt. Flankiert wird das Gebäude zu beiden Seiten von je einem Krieger mit Speer und Schild.



Sesterz Domitians. RIC II 1<sup>2</sup> 799. – (oben) Abbildungen 5 und 6 Bonn, Landesmuseum Inv. 1952,99 g, in profiliertem Bronzerahmen, Fundort Bonn, Krausfeld, Grab I; 67,20 g; Dm. gesamt 57,92 mm; 6 h. – (hier) Abbildungen 7 und 8 Münzen und Medaillen A. G., Basel, Auktion 8 (8./10. Dezember 1949), Lot 920 = Boston, Museum of Fine Arts. – 25,45 g; 35,5 mm; 6 h.

## Identifikationen

In allen Fällen fehlt den Reversmotiven eine bezeichnende Legende. Parallele Münzmotive, die eine solche Verbindung herstellen könnten, gibt es nicht. Alle Monumente sind auf den Münzen Hauptmotiv, nicht Hintergrund<sup>19</sup>. Gemeinsam mit der Spezifik und Komplexität der Darstellungen verweisen die fehlenden Bezeichnungen auf eine »structural singularity« des Dargestellten: Objekte, für die – wie etwa beim Kolosseum, beim Circus Maximus oder bei der Trajanssäule – die Zeitgenossen keine Erklärung benötigten<sup>20</sup>. Da die Monumente auf den domitianischen Sesterzen heute allerdings so nicht mehr in der Stadt Rom zu finden sind, ist die Herausforderung für die modernen Interpreten, andere Anknüpfungspunkte für die Identifikation zu finden.

Dies zeigte sich mit Erfolg bei der Reiterdarstellung: Kann allein anhand des Münzbilds nicht einmal sicher gesagt werden, ob es sich um eine Szene oder um ein Standbild handelt, so besteht aufgrund der literarischen Überlieferung kein Zweifel, dass der Equus Maximus dargestellt ist. Das Münzbild hält gleich mehrere Details bereit, welche die Identifikation für die Zeitgenossen eindeutig machte – und durch die erhaltene literarische Beschreibung auch für uns heute. Auf Initiative von Senat und Volk von Rom wurde das weit überlebensgroße bronzene Standbild 90 oder 91 n. Chr. inmitten des Forum Romanum aufgestellt<sup>21</sup>. Mit dessen Errichtung eröffnete Statius seine Silven und beschrieb das Monument eingehend über insgesamt 107 Verse<sup>22</sup>. In den letzten Jahren Domitians war der Equus Maximus fraglos die überragende statuarische Repräsentation Domitians in der Hauptstadt.

Bögen für Domitian wurden in Rom gleich mehrfach errichte. Sueton spöttelte: »Ianus- und Triumphbögen mit Viergespannen und Triumphalzeichen darauf errichtete er in allen Bezirken der Stadt in solcher Größe und Zahl, dass man einmal an einen auf Griechisch schrieb: ›Es ist genug!‹« Für den Wortwitz machte sich der ungenannte Scherzbold den Gleichlaut von lateinisch ›Bögen (= arci)‹ mit griechisch ›es reicht (= ἀρκεῖ)‹ zu Nutze<sup>23</sup>. Einen besonders mächtigen Bogen beschreibt Martial beim Tempel der Fortuna Redux: »Ein heiliger Bogen erhebt sich und frohlockt über die bezwungenen Völker. Zwei gleiche Wagen sieht man darauf, gezogen

<sup>19</sup> Zum eher unspezifischen Kulissencharakter bei Architekturhintergründen für Domitian siehe M. Grunow Sobocinski, *Visualizing Ceremony. The Design and Audience of the Ludi Saeculares Coinage of Domitian*, *Am. Journal Arch.* 110, 2006, 581–602; Ritter, *Buildings*.

<sup>20</sup> Der Begriff nach Ritter, *Buildings* 134.

<sup>21</sup> Zu Senat und Volk vgl. *Stat. Silv.* 1, 1, 99–100. – Zum Standbild, dessen Größe, Aufstellung und Charakter siehe Darwall-Smith, *Architecture* 227–233; Klodt, *Kaiserpalast* 100 f.; M. L. Thomas, (Re)locating Domitian's Horse of Glory: The ›Equus Domitiani‹ and Flavian Urban Design, *Mem. Am. Acad. Rome* 49, 2004, 21–46; Gering, *Domitian* 160–163; Kreuz, *Silvae* 168–178; Damsky, *Forum of Domitian* 169.

<sup>22</sup> *Stat. Silv.* 1, 1.

<sup>23</sup> »Ianos arcusque cum quadrigis et insignibus triumphorum per regiones urbis tantos ac tot extruxit, ut cuidam Graece inscriptum sit: ›arci‹« (*Suet. Domit.* 13, 2). Zu weiteren Bögen Domitians siehe *Dio Cass.* 68, 1, 1 und Darwall-Smith, *Architecture* 130–133; 238 f.

<sup>24</sup> »Stat sacer et domitis gentibus arcus ovat; | hic gemini currus numerant elephanta frequentem, | sufficit inmensis aureus ipse iugis« (*Mart.* 8, 65, 8–10).

<sup>25</sup> Damsky, *Forum of Domitian* 171–173 verortet den Bogen mitten auf dem Forum Transitorium, auch um

so einen inhaltlichen und zeitlichen Zusammenhang zu seiner Deutung des gestuften Gebäudekomplexes herzustellen. Dazu hier weiter unten. Die Konstellation von Bogen mit Elefantenwagen und benachbartem Tempel ist mehrfach auf Reliefs und Medaillons mit Adventus-Szenen zu finden, siehe M. Grunow Sobocinski, *Porta Triumphalis and Fortuna Redux. Reconsidering the Evidence*, *Mem. Am. Acad. Rome* 54, 2009, 135–164; J. Pollini, *The ›lost‹ Nollekens Relief of an Imperial Sacrifice from Domitian's Palace on the Palatine. Its History, Iconography, and Date*, *Journal Roman Arch.* 30, 2017, 97–126. – Zum Medaillon siehe H. Dressel, *Die Römischen Medaillone des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin*, bearb. v. Kurt Regling, Bd. I (Dublin und Zürich 1973) 81–87; Bd. II (ebd. 1972) Taf. 7 (Nr. 43), zuletzt V. Piva, *A forgotten Adventus? Notes on some coin issues of Marcus Aurelius of AD 172–174*, *Ancient Num.* 1, 2020, 113–137 mit Abb. 4–5. Bei dem vorgestellten neuen Aureus handelt es sich allerdings um eine Adlocutio, nicht um einen Adventus.

<sup>26</sup> Zur Repräsentation Domitians siehe allgemein die Beiträge in Bönisch-Meyer u. a., *Nero und Domitian*; vgl. auch Gering, *Domitian* 145–147; 265 f.

<sup>27</sup> Nash, *Wohnpalast*.



Abbildungen 9 und 10 Sesterz Domitians. RIC II 1<sup>2</sup> 800. – Oxford 21755. – 27,72 g; 36,2 mm, 6 h.

von zahlreichen Elefanten; er selber (=Domitian) in Gold meistert die gewaltigen Gespanne«<sup>24</sup>. Auch in diesem Fall besteht aufgrund der doppelten Elefantenwagen kein Zweifel, dass es sich bei dem Bogen auf den Sesterzen um diesen Quadrifrons handelt.

Der Bogen selbst dürfte mit der unter Domitian neugestalteten Porta Triumphalis gleichzusetzen sein<sup>25</sup>. Geht man von der Abfassungszeit des Epigramms aus, so wurde der Bogen – als Ehrung fraglos ebenfalls erst auf Senatsbeschluss – vor 93/94 n. Chr. errichtet. Die ungewöhnliche Doppelung von Durchgang und Quadriga spiegelt höchstwahrscheinlich den doppelten Triumph Domitians über Germanen und Daker von 89 n. Chr. wider. Der Bogen war Teil der jedes Maß sprengenden militärischen Repräsentation Domitians, mit der er bereits nach seinem ersten Germanentriumph 83 n. Chr. ein diesbezügliches Defizit auszugleichen versuchte. Während nämlich Vespasian und Titus ihre persönliche Sieghaftigkeit als zentrales Element der Herrschaftslegitimation einsetzten, war Domitian unter seinem Vater und unter seinem Bruder in der militärischen Repräsentation völlig außen vor gelassen worden<sup>26</sup>.

Besteht hinsichtlich der Identifikation dieser beiden Münzabbildungen auch in der Forschung Einigkeit, so fällt für das Motiv des gestuften Gebäudekomplexes die Deutung völlig konträr aus. Die wichtigsten heute vertretenen Positionen sind, dass es sich um die Domus Tiberiana, die Domus Flavia beziehungsweise deren Aula Regia, das Templum Gentis Flaviae oder das Forum Transitorium mit dem Tempel der Minerva handelt. Der Forschungsgang soll exemplarisch insoweit nachgezeichnet werden, als er die methodischen Zugänge und Probleme der Deutung illustriert:

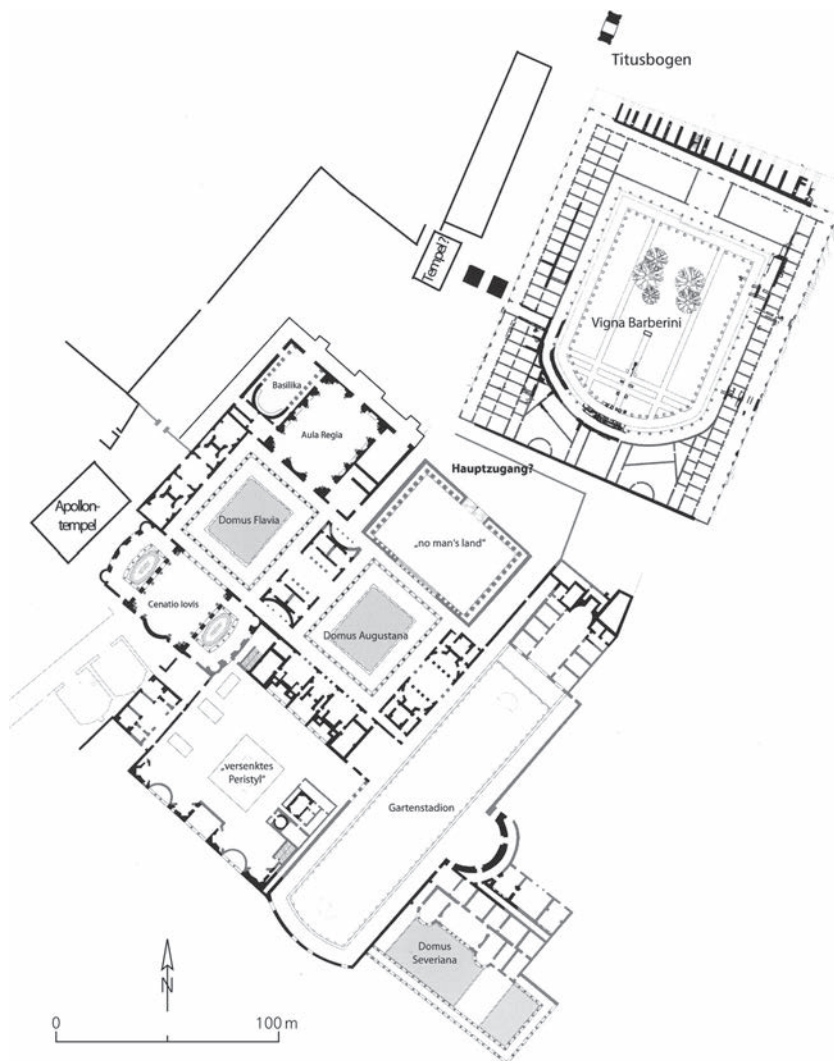
Die Erklärung des Münzbilds als Domus Tiberiana geht auf Ernest Nash und Herbert Cahn zurück<sup>27</sup>. Argument ist ein Vergleich mit den heute erhaltenen Überresten beim Blick vom

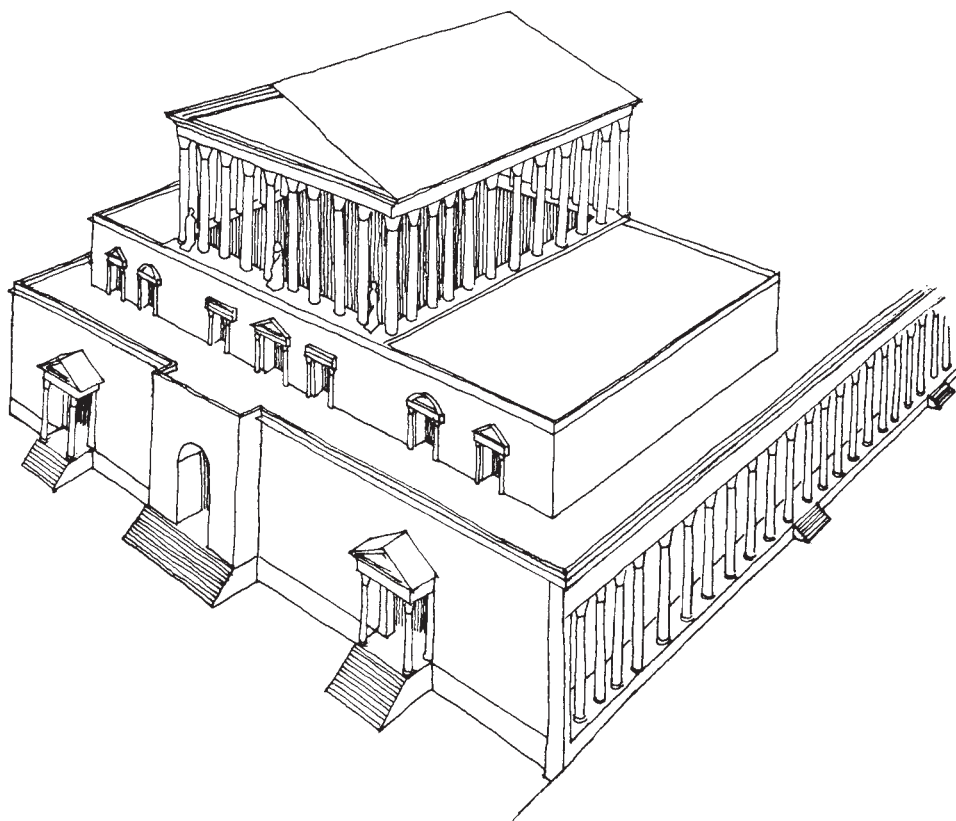


Abbildungen 11 und 12 Denar des Augustus. RIC I<sup>2</sup> 105A. – Univ. Mainz 242. – 3,57 g; 20 mm; 5 h.

Kapitol in Rom auf den Palatin. In den beiden unteren Ebenen des Münzbilds erkennen Nash und Cahn den Unterbau des von Domitian umgebauten Hauses des Tiberius. Doch stützt sich ihre Deutung in einem Vergleich von Münzbild und Landschaftsfoto nur auf einen rezenten äußeren Prospekt. Für die etlichen Details des Münzbilds, die in der erhaltenen archäologischen Situation nicht zu finden sind, werden sogleich signifikante »Abweichung von der Wirklichkeit« in Rechnung gestellt. Die oberste Ebene des Münzbilds, der tempelartige Aufbau, bleibt völlig unerklärt. Trotz der sehr kursorischen, eher intuitiven und großzügig mit Differenzen umgehenden Argumentation findet die Deutung von Nash und Cahn bis heute ihre Anhänger – teils aufgrund der Undurchsichtigkeit eines komplexen Forschungsgangs, teils in Ermangelung schlagender Alternativen<sup>28</sup>.

In ganz anderer argumentativer Dichte brachte knapp zwanzig Jahre später Cairoli Giuliani das Münzbild mit archäologischen Überresten der Domus Flavia in Verbindung<sup>29</sup>. Nach Anfängen unter Vespasian stellte Domitian die neue Herrscherresidenz in nochmals erheblich vergrößerten Dimensionen fertig<sup>30</sup>. Gegenüber vom Kapitol beherrschte der Palast den Palatin, unter sich (!) das Forum Romanum als traditionelles politisches Zentrum der Stadt. Kern des Repräsentationstraktes in der neuen Residenz war die annähernd quadratische Aula mit einer





Rekonstruktionen des Domitianspalastes. – Abbildung 13 (gegenüber) Nach Ulrike Wulf-Rheidt und Jens Pflug. – Abbildung 14 Nach Cairolì Giuliani.

Grundfläche von über eintausend Quadratmetern<sup>31</sup>. Zwei weitere Säle fassten die Aula ein (Abbildung 13). Giuliani erkennt die Aula Regia, die er als offene Dachkonstruktion mit Impluvium rekonstruiert, in der mittleren und oberen Ebene des Münzbilds. Mit seiner Rekonstruktion des Daches sieht er zugleich das baustatische Problem gelöst, dass die heute am Ort vorhandenen Grundmauern des Palastes nicht ausreichen, um mit einer derartigen Spannweite ein Tonnengewölbe zu tragen (Abbildung 14).

Bemerkenswerterweise wird Giulianis Deutung gerade von archäologischer Seite kritisiert. So bleiben auch gegenüber seiner Rekonstruktion mit Impluvium statische Bedenken<sup>32</sup>. Vor allem wird aber eine schärfere Übereinstimmung zwischen Architekturbefund und Münzbild einge-

<sup>28</sup> Küthmann/Overbeck, Bauten 62; Alföldi, Bauten 216–218, vgl. Mittag, Medaillons 40.

<sup>29</sup> Giuliani, Domus Flavia. Vorsichtig gefolgt von Caradice, Sestertii 378 f. sowie – mit Differenzen in Details – Darwall-Smith, Architecture 190–193, jeweils mit weiterer Literatur.

<sup>30</sup> Darwall-Smith, Architecture 179–215; Winterling, Aula Caesaris 47–76; Zanker, Domitians Palast; Gering, Domitian 172–176; Wulf-Rheidt, Zentrum; Pfeifer, Residenz.

<sup>31</sup> Die Forschung unterscheidet zumeist den nördlichen Repräsentationstrakt als Domus Flavia von dem südöst-

lichen Wohnbereich als Domus Augustana. Eine solche Benennung birgt allerdings die Gefahr, einen Gegensatz von privat und öffentlich für die Domus des Kaisers zu konstruieren, der den antiken Verhältnissen nicht angemessen ist. Dazu vor allem Winterling, Aula Caesaris 71 f. 83–113; Wulf-Rheidt, Nutzungsbereiche 106–108.

<sup>32</sup> M. Torelli, Culto imperiale e spazi urbani in età flavia. Dai rilievi Hartwig all'arco di Tito. In: L'Urbs. Espace urbain et histoire (Ier siècle av. J.-C. – IIIe siècle ap. J.-C.). Congr. Rom 1985 (1987) 563–582, hier 566 f. Zur möglichen Deckenkonstruktion die Literatur bei Kreuz, Silvae 249 f. Anm. 738.

fordert. So vermisst Paul Zanker einerseits auf dem Münzbild den für den Palast archäologisch nachgewiesenen unteren Säulengang, andererseits im archäologischen Befund die bei Giuliani aus dem Münzbild rekonstruierte Treppe zu den unteren drei Eingängen<sup>33</sup>. Doch für das erste Argument bleibt archäologisch durchaus möglich, dass der untere Säulengang erst nachflavisch errichtet wurde. Das zweite Argument wird dadurch geschwächt, dass zumindest auf dem besser erkennbaren Bonner Stück die Treppe definitiv nicht vorhanden ist<sup>34</sup>. Auch nach den jüngeren umfassenden bauarchäologischen Untersuchungen auf dem Palatin sind Argumentation und Urteil immer noch unverändert: »Diese (scil.: Giulianis) Rekonstruktion bleibt aber in vielen Bereichen ungläubwürdig. So gibt es (scil.: im archäologischen Befund) keine Hinweise für einen geschlossenen Umgang im Norden (...). Ebenso sind die Treppen zu den balkonartigen Vorsprüngen (...) nicht belegbar und eher unwahrscheinlich«<sup>35</sup>. In irritierender Weise wird für das Münzbild eine quasi fotografische Abbildungsgenauigkeit angenommen, ohne Darstellungsweisen oder Darstellungsabsichten von Architektur auf Münzen zu erörtern<sup>36</sup>. Ein Teil der Kritik misst sich gar nur mit der von Giuliani aus dem Münzbild entwickelten zeichnerischen Rekonstruktion, nicht mit der Münze selbst.

Um dem Gebäude auf den Münzen einen Namen zu geben – und auch so ihre Kritik an Giulianis Identifikation zu stützen – erkennen Mario Torelli und Paul Zanker in dem dreigestuften Gebäudekomplex das *Templum Gentis Flaviae*, das zum Tempel umgebaute Geburtshaus Domitians auf dem Quirinal<sup>37</sup>. Über dessen genauere Lage oder Aussehen ist so gut wie nichts bekannt<sup>38</sup>. Missing link ist für Torelli und andere das Fragment eines Marmorreliefs im Thermenmuseum, das im Hintergrund einen zehnsäuligen Tempel zeigt. Von diesen zehn Säulen schlägt er den Bogen zum Münzbild<sup>39</sup>. Doch die zeitliche Einordnung des Reliefs ist überaus kontrovers, die Datierungsvorschläge reichen von Claudius bis in die frühantoni-

<sup>33</sup> Zanker, Domitians Palast 89.

<sup>34</sup> H. Finsen, *Domus Flavia sur le Palatin*. *Aula Regia – Basilica*, *Analecta Romana Inst. Danici*, Suppl. 2 (Kopenhagen 1962) 12; Darwall-Smith, *Architecture* 192, vgl. Wulf-Rheidt, *Nutzungsbereiche* 99 f. Zur Treppe oben Anm. 15.

<sup>35</sup> Wulf-Rheidt, *Nutzungsbereiche* 99 Anm. 19, mit Bezug auf Giuliani, *Domus Flavia* 93–95 mit Abb. 10–11.

<sup>36</sup> Immer noch grundlegend Fuchs, *Architekturdarstellungen*. Einen vorzüglichen Überblick zur Forschung bietet Burnett, *Buildings and Monuments*; zuletzt Elkins, *Architecture* 1–13; Ritter, *Buildings* 101 f.

<sup>37</sup> Torelli, *Culto imperiale*; Zanker, *Domitians Palast* 89. So auch LTUR II (Rom 1995) 368 f. s. v. *Gens Flavia*, *Templum* (F. Coarelli); E. Dabrowa, *The Origin of the ›Templum Gentis Flaviae‹: A Hypothesis*, *Memoirs of the American Academy in Rome* 41, 1996, 153–161; M. Royo, *Domus Imperatoriae*. *Topographie, formation et imaginaire des palais impériaux du Palatin* (Ile siècle av. J.-C. – Ier siècle ap. J.-C.). *Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome* Bd. 303 (Rom 1999) 347–353; Turcan, *Templum gentis Flaviae*; Elkins, *Architecture* 85; Färber, *Architektur* 167 f.

<sup>38</sup> E. La Rocca, *Il Templum Gentis Flaviae*. In: F. Coarelli (Hrsg.), *Divus Vespasianus. Il bimillenario dei Flavi* (Rom 2009) 224–233. Gute Zusammenfassung zur vermuteten archäologischen Situation und möglichen Zuordnung mehrerer Relieffragmente (›Dono Hartwig‹) jetzt bei J. Leithoff, *Macht der Vergangenheit*. Zur Erringung, Verstetigung und Ausgestaltung des Principats unter Vespasian, Titus und Domitian (Göt-

tingen 2014) 187–197. – M. Goldman-Petri, *Domitian and the Augustan Altars*. In: R. Marks / M. Mogetta, *Domitian's Rome and the Augustan Legacy* (*Ann Arbor* 2021) 32–56, hier 50–53 zum *Templum Gentis Flaviae*, bleibt – wie auch die anderen Beiträge zu den ›Urban Narratives‹ in dem vielversprechend getitelten Band – zu oberflächlich und recherchiert nicht mit der erforderlichen Tiefe.

<sup>39</sup> Ein ergänzendes Fragment ist im Vatikanmuseum, siehe P. Hommel, *Studien zu den römischen Figurengiebeln der Kaiserzeit* (Berlin 1961) 41–44. Zum Relief und dessen Datierung auch Leithoff, *Vergangenheit* 190 f., insbes. die Literatur in Anm. 829.

<sup>40</sup> Im Gegensatz zur gestuften Situation des Münzbilds lässt sich der hadrianische Tempel überdies mit dem im Relief dargestellten Prozessionszug verbinden.

<sup>41</sup> Damsky, *Forum of Domitian* 171 mit Bezug auf Elkins, *Architecture* 85. – Beschreibung als doppelte Umfassungsmauer bereits bei Mittag, *Medaillons* 40; 135.

<sup>42</sup> In der Reichsprägung unter Alexander Severus als Denar (RIC 146) und Sesterz (RIC 412 f.), dazu als Medaillon, siehe F. Gnechchi, *I Medagioni Romani* II 1: *Bronzo* (Mailand 1912); Alessandro Severo, no. 7. Weitere Beispiele bei Price/Trell, *Coins* Abb. 22–25.

<sup>43</sup> W. J. T. Peters, *Landscape in Romano-Campanian Mural Painting* (Assen 1963) 114 f. 156–160 (vgl. dort etwa Abb. 101–102; 148–150); R. Aßkamp u. a. (Hrsg.), *Luxus und Dekadenz. Römisches Leben am Golf von Neapel* (Mainz 2007) 218 f. (Kat. 3.1–3.4 = Neapel, *Nat. Mus. Inv.* 9409; 9480; 9511; 9610).



Abbildungen 15 und 16 Medaillon des Alexander Severus. Auktion Classical Numismatic Group Triton 16, 2013, 1109. – 55,76 g; 37 mm; 12 h.

nische Zeit. Mit dem Spätansatz wird eine Identifizierung als der von Hadrian errichtete Tempel für Venus und Roma möglich, dem zugleich ersten sicher bezeugten dekastylen Tempel in Rom. Zu einer solchen Deutung passt die Szene im Giebelfeld des Reliefs, in der Mars auf Rea Silva hinabschwebt, links daneben die Lupa mit Romulus und Remus. Diese nicht auf die Flavier, sondern auf die Geschichte der Stadt Rom verweisende Szene sollte für die Inanspruchnahme und für die Deutung des auf dem Marmorrelief abgebildeten Tempels nicht vernachlässigt werden<sup>40</sup>.

Eine gänzlich neue Bestimmung für das Münzbild präsentiert jüngst Ben Lee Damsky: Er will in dem Gebäudekomplex das von Domitian begonnene und unter Nerva eingeweihte Forum Transitorium erkennen. Grundlage seiner Deutung ist, dass er die drei Baukörper nicht gestuft, sondern auf einer Ebene und ineinander gestaffelt sieht, mit dem Minervatempel im Zentrum<sup>41</sup>. Doch schon die im Münzbild extrem betonte Vertikalität spricht gegen eine solche Ansicht. Auch wenn zeitnahe Parallelen fehlen und die Zeugnisse erst später sind, so wählte die Reichs- und Provinzprägung für ineinander liegende Bauten stets eine Art Vogelperspektive, bei der die inneren Gebäude von allen Seiten eingefasst werden<sup>42</sup> (vgl. Abbildungen 15 und 16). Wenn man nach zeitnahen Vergleichen für das Münzbild Domitians außerhalb der Numismatik sucht, so finden sich diese in der Wandmalerei: In den langen Galerien der Meeressvillen des dritten und insbesondere vierten pompeianischen Stils, deren Stufung Hanglage und unstrittig Mehrgeschossigkeit anzeigt<sup>43</sup>.

Damskys weiterer Argumentationsgang lässt sich ebenfalls schwer mit dem Münzbild verbinden: Das oberste Gebäudeglied beschreibt er als Sechssäuler, was zwingende Voraussetzung für seine Ansprache als Minervatempel ist. Die beiden äußeren Säulen würden jeweils bereits die Längsseiten anzeigen. Damit übergeht Damsky aber die ansonsten konsequent eingehaltene Perspektive, die auf zehn Säulen abgestimmte Giebelbreite sowie die in beiden Münzstempeln eindeutig sichtbare elfte und zwölfte Säule als Teil der rechten Längsseite. Während er von den drei vermutlich vor den Säulen gesetzten mutmaßlichen Statuen die beiden äußeren als Basis der bereits den Längsseiten angehörenden Säulen beschreibt, sieht er in dem gleichgestalteten mittleren Objekt einen Altar, was für ihn die Ansprache des dahinterstehenden Gebäudes als Tempel sichert: Überdeutlich geht die ganze Argumentation vom postulierten Ergebnis aus, dem – ähnlich wie vor ihm bereits bei Torelli – reichlich frei vorausgesetzte Bedeutungsweisungen eines angeblich unter Domitian ideologisch so gestalteten Raums zugrunde liegen.



Abbildungen 17 und 18 Denar Domitians.  
RIC II 1<sup>2</sup> 816. – Freiburg 01117. – 3,27 g;  
19 mm; 6 h.

Deren Widerlegung erübrigt sich an dieser Stelle<sup>44</sup>. Eine Deutung als Forum Transitorium hat definitiv auszuschneiden.

Da die Figur beziehungsweise die Figuren im Giebfeld des auf der Münze abgebildeten Gebäudes auf Jupiter verweisen könnten, gilt es schließlich noch eine mögliche Deutung als Jupitertempel zu diskutieren:<sup>45</sup> Der Tempel des Iupiter Optimus Maximus auf dem Kapitol wurde nach seinem Brand von Domitian wieder aufgebaut und war ein eigenes Motiv in dessen Münzprägung. Das Kultbild von Jupiter beziehungsweise Jupiter, Juno und Minerva, ergänzt teils durch die Legende *CAPIT(olium) RESTIT(uit)*, machen die Identifikation eindeutig. Bemerkenswerterweise konnte der Tempel auf den Münzen mit sechs oder aber mit acht Säulen in der Front dargestellt werden (Abbildungen 17 und 18 sowie 19 und 20). Für den von Domitian darüber hinaus auf dem Kapitol neu errichteten Tempel des Iupiter Custos ist weder die äußere Form noch die Größe bekannt. Ihn charakterisierte besonders die Statue, die Domitian im Schutze des Gottes zeigt. Hinweise darauf finden sich in unserer Münze nicht<sup>46</sup>. Ein weiterer Jupitertempel könnte sich auf dem Gelände der Vigna Barberini auf dem Palatin befunden haben. Im frühen dritten Jahrhundert ist hier der Tempel für Heliogabal bekannt, der über eine große Einfriedung verfügte. Höchstwahrscheinlich hat Elagabal an dieser Stelle einen älteren Jupitertempel für seinen neuen Gott umgewidmet, denn nach seiner Ermordung erfolgte unter Severus Alexander eine – dann erneute – Umwidmung des Heliogabaltempels an Iupiter Ultor. Die massiven Fundamentierungen erlauben der Archäologie kein Urteil über ältere Tempelstrukturen. Gegenüber der mehrfach geäußerten Annahme eines domitianischen Vorgängerbaus hat jüngst Bernhard Woytek einen Sesterz des Titus in die Diskussion eingeführt und numismatisch kontextualisiert, der diesen Bau bereits mit dem Bruder Domitians verbindet<sup>47</sup>.



Abbildungen 19 und 20 Cistphor Domitians. RIC II 1<sup>2</sup> 842. – Berlin 18202808. – 11,24 g; 27 mm; 6 h.

Abbildungen 21 und 22 Aureus Domitians. RIC II 203. – London, Brit. Mus. R-10733. – 6,99 g; ca. 20 mm; 6 h.



Das etwa von Mario Torelli und Paul Zanker für den gestuften Gebäudekomplex in Anspruch genommene *Templum Gentis Flaviae* wird von einem anderen Teil der Forschung in dem vierten Sesterzmotiv erkannt<sup>48</sup>. Im Jahr 94/95 n. Chr. war die Umwandlung des Geburtshauses Domitians abgeschlossen<sup>49</sup>. Von diesem Zeitpunkt bis zu Domitians Ermordung ist das *Templum* in der Literatur reich belegt<sup>50</sup>. Das Haus diente dem Kult der flavischen Gens, und ihre Angehörigen – Vespasian und Domitilla, Titus und Julia, Domitians Sohn und später Domitian selbst – wurden dort bestattet<sup>51</sup>. Die Bekleidung der sitzenden Figur auf dem Münzbild mit einer Toga schließt ein Götterbildnis aus und könnte auf Domitian selbst oder auch auf seinen vergöttlichten Vater als Ahnherrn verweisen.

Derselbe Schrein ist vermutlich auf einem gleichzeitigen Aureus abgebildet, der als Unikat nicht unumstritten ist. Auf dessen Avers trägt Domitian ebenfalls die Ägis<sup>52</sup> (Abbildungen 21 und 22): Die Form des Gebäudes, das frontale Sitzschema, vielleicht auch die Toga, schließlich der Sockel und die beiden Begleitfiguren stimmen mit dem Sesterz überein. Auf dem Aureus wird das Gebäude an Stelle der Krieger von zwei der Figur zugewandten Victorien gerahmt<sup>53</sup>. Das Prägedatum beider Stücke, das wertvolle Nominal des Aureus, vielleicht auch die gemeinsame Ägis legen eine Einbindung des Motivs in die – in allen sicheren Fällen – ganz auf Domitian bezogene Sesterzserie nahe und geben der Deutung des Motivs als das gleichzeitig eingeweihte *Templum Gentis Flaviae* eine hohe Plausibilität. Für diesen Fall ist eine Deutung des dreigestuften Gebäudekomplexes als *Templum* der Flavier natürlich ausgeschlossen.

<sup>44</sup> Die argumentative Einbringung von Darstellungsprinzipien für Architektur auf Münzen ist bei Damsky teils erratisch. Chronologische Argumente werden für den Ausschluss des Bogens als jenem an der *Porta Triumphalis* genutzt, nicht jedoch für den ebenfalls bereits errichteten *Equus Maximus* (Damsky, *Forum of Domitian* 167 f. 171 f.). Dass beim *Forum Transitorium* keine doppelte Einfriedung vorliegt, wird ebenfalls nicht problematisiert.

<sup>45</sup> Zu Jupitertempeln unter Domitian siehe Darwall-Smith, *Architecture* 105–115.

<sup>46</sup> Tac. hist. 3, 74, 1; Suet. Domit. 5, 1; vgl. Mart. 9, 20, 9–10; Alföldi, *Bauten* 42 f. 221 verbindet »seque in sinu dei« (Tac. a. a. O) ansprechend mit der Darstellung der Kaisers unter dem Schutzmantel Jupiters, wie sie dann auf Münzen Trajans zu finden ist, siehe B. Woytek, *Die Reichsprägung des Kaisers Traianus, 98–117* (= *MIR* 14) I–II (Wien 2010) Nr. 428–429; 438; 479 und öfter.

<sup>47</sup> Zum archäologischen Befund: F. Villedieu, *La Vigna Barberini II. Domus, palais impérial et temples. Stratigraphie du secteur nord-est du Palatin* (Rom 2007); B. E. Woytek, *Elagabalus and the Aedes Dei Invicti Solis Elagabali in Rome. The Numismatic Evidence*, *Num. Chronicle*

179, 2019, 205–224, hier: 213–215. Der nicht im RIC II 1 verzeichnete Sesterz (Münzhandlung Künker 280 [Auktion 26. September 2016] 554) dort als Abb. 12.

<sup>48</sup> Hill, *Monuments* 18, wenn auch mit Zweifeln an der Authentizität der Sesterze.

<sup>49</sup> Mart. 9, 20, 1–10; Suet. Domit. 1, 1; 17, 3; Leberl, *Domitian 301–306* mit den weiteren Quellen.

<sup>50</sup> Vgl. etwa Mart. 9, 1; 9, 3; 9, 20; 9, 34; Stat. *Silv.* 4, 3, 18–19; Darwall-Smith, *Architecture* 159–165; Leithoff, *Vergangenheit* 187–189.

<sup>51</sup> Niederlegung der Asche Domitians siehe Suet. Domit. 17, 3.

<sup>52</sup> BMC II 229 (= RIC II 203). Die Neuauflage des RIC II 1<sup>2</sup> hat den Aureus nicht aufgenommen (S. 323 Anm. 89: »probably false«). I. Carradice, *Coinage and Finances in the Reign of Domitian, A. D. 81–96* (Oxford 1983) 42 f. verweist auf eine ungewöhnliche metallurgische Zusammensetzung.

<sup>53</sup> Formal verwandt ist der Aureus mit einer sonst undatierten Denargruppe, deren Reverse Tempel zeigen, siehe RIC II 1<sup>2</sup> 812–816. Es sind dies Tempel für Jupiter Capitolinus (mit sechs oder acht Säulen: vgl. Abbildung 9), Minerva, Kybele und Serapis.

## Rückübersetzung einer Metapher in eine bildliche Darstellung?

Schon beim *Equus Maximus* ermöglichte erst die textliche Überlieferung die sichere Identifikation. Können in Ermangelung entsprechender archäologischer Befunde zur aufgehenden Architektur vielleicht Textzeugnisse zum domitianischen Palast in gleicher Weise zur Frage beitragen, ob der gestufte Gebäudekomplex mit diesem – wie vorgeschlagen – zu identifizieren ist? Wie also sahen die Zeitgenossen das Gebäude auf dem Palatin?

Martial hebt die Mächtigkeit und die Höhe des Palastes hervor: »Belächle Cäsar, das Königswunder der Pyramiden | (...) | Welch kleinen Teil des parrhasischen (palatinischen) Palastes stellt der mareotische (ägyptische) Bau dar!«<sup>54</sup> Glauben könne man, dass sich an dieser Stelle die sieben Hügel Roms übereinander erheben, und des Palastes Spitze reiche bis zu den Sternen<sup>55</sup>. Statius, dem als Teilnehmer an einem Bankett die Innenansicht des Palastes vergönnt war, schwärmt in gleicher Weise: »Weithin erstreckt sich der gewaltige Bau, und die völlig ungehinderte Wucht der ausladenden Halle dehnt sich weiter als das offene Land und schließt große Teile des Himmels ein«<sup>56</sup>.

Herausragendes architektonisches Element sind für Statius die Säulen: »Das Gebäude ist erhaben, ungeheuer, nicht hundert Säulen zeichnen es aus, sondern so viele, dass sie die Götter und den Himmel tragen könnten, wäre Atlas entlassen«<sup>57</sup>. Ob die Säulen noch zu seinem Blick von außen auf das Bauwerk gehören oder aber zur Beschreibung des Inneren, hängt von den Auffassungen über den Aufbau des Epigramms ab, die kontrovers sind<sup>58</sup>. Doch ein anderer Zugang scheint für das Verständnis der Passage zielführender. Denn »tectum augustum, ingens, non centum insigne columnis« spielt ohne jeden Zweifel auf die Aeneis des Vergil und das dort beschriebene Haus des Königs Latinus an, das gleichfalls auf dem Palatin lag: »tectum augustum, ingens, centum sublime columnis«<sup>59</sup>. In der Passage wetteifern auf einer oberen Ebene der Bau Domitians mit jenem des Latinerkönigs und unterschwellig Statius mit dem augusteischen Dichter<sup>60</sup>. Ohne markante Säulen würde dem Palast des Domitian für eine solche intertextuelle Konkurrenz das zu Vergleichende fehlen. Sie müssen ein Charakteristikum des Palastes gewesen sein.

Weiterhin misst Statius den Palast mit dem nun im Wechselspiel als »regia« bezeichneten Tempel des Jupiter auf dem gegenüberliegenden Kapitol: »Der benachbarte Palast des Donners staunt darüber und die Götter freuen sich, dass Du eine Stätte bewohnst, die der seinen gleich ist«<sup>61</sup>. Damit in Übereinstimmung fühlt sich die Dichter-Persona Statius beim Bankett im Palast Domitians, als wenn sie mit Jupiter selbst zu Tische läge<sup>62</sup>. Von Martial wiederum ergeht an den himmlischen Jupiter die Aufforderung, so lange der Kaiser noch auf der Erde weile, doch seinerseits dessen Tafel zu besuchen<sup>63</sup>.

<sup>54</sup> »Regia pyramidum, Caesar miracula ride; | (...) | pars quota Parrhasiae labor est Mareoticus aulae?« (Mart. 8, 36, 1–3).

<sup>55</sup> Mart. 8, 36, 5; 7–12. Zur Bedeutung der Höhe siehe Klodt, Kaiserpalast 50–54.

<sup>56</sup> »Tanta patet moles effusaeque impetus aulae, | liberior campi multumque amplexus operi | aetheros« (Stat. Silv. 4, 2, 23–25).

<sup>57</sup> »Tectum augustum, ingens, non centum insigne columnis, | sed quantae superos caelumque Atlante remisso | sustentare queant« (Stat. Silv. 4, 2, 18–20).

<sup>58</sup> Kreuz, *Silvae* 240f. mit Anm. 707 sieht gegen Klodt, Kaiserpalast 45 keine Trennung von Innen und Außen. Er ordnet die Säulen der Innenansicht zu (S. 241–246).

<sup>59</sup> »Ein erhabener, gewaltiger Bau, von hundert Säulen getragen« (Verg. Aen. 7, 170).

<sup>60</sup> Klodt, Kaiserpalast 60–62.

<sup>61</sup> »Stupet hoc vicina Tonantis | regia, teque pari laetantur sede locatum | numina« (Stat. Silv. 4, 2, 20–21).

<sup>62</sup> »Mediis videor discumbere in astris | cum Iove« (Stat. Silv. 4, 2, 10–11). Die Bezeichnung des Speisesaals als »Iovis cenatio« bei HA Pert. 11, 6.

<sup>63</sup> Mart. 8, 39, vgl. Klodt, Kaiserpalast 49; Leberl, Domitian 317–320.

<sup>64</sup> Etwa Mart. 7, 56, 4; 60, 2; 9, 11, 7 und öfter. Klodt, Kaiserpalast 48f.

<sup>65</sup> Kreuz, *Silvae* 339. Ähnlich bereits Darwall-Smith, *Architecture* 193–196.

<sup>66</sup> Carradice, *Sesterii* 378: »the most remarkable feature of this building (ie.: on the coin) is its height«. Zur Bedeutung der Höhe des Palastes Darwall-Smith, *Architecture* 197–199; Wulf-Rheidt, *Zentrum* 284f.

Die sich in überirdischen Sphären bewegendes Beschreibungen des Palastes zielen unverkennbar auf den Kaiser selbst und dienen seiner Überhöhung. Eigentlicher Gegenstand ist nicht die Architektur, sondern es ist der Herrscher. Der Palast wird in eine sakrale Aura gerückt, und mit ihm wird Domitian gar selbst zum ›Donnerer‹<sup>64</sup>. Unter dieser Maßgabe erheben auch die die Architektur ausmalenden Texte keinen »Anspruch darauf, dem Leser (...) eine ›Beschreibung‹ der Lokalität im technischen Sinne in die Hand zu geben«, sondern geben eher nur eine »impressionistische Serie von Einzeleindrücken«<sup>65</sup>.

Gleichwohl finden sich die in den Baubefunden des Palatins herausstechenden Merkmale Größe, Höhe und Mächtigkeit auch als Hauptcharakteristika in den zeitgenössischen Texten. Das Münzbild des gestuften Gebäudekomplexes schließt daran an: Größe, Mächtigkeit und aufstrebende Höhe bestimmen den Eindruck<sup>66</sup>. Die nicht frontale, sondern perspektivische Ansicht, die für Architekturdarstellung auf römischen Münzen unüblich ist, öffnet den Raum, verschafft Tiefe und betont so noch einmal die Höhe<sup>67</sup>.

Wenn die zeitgenössische Rhetorik nach Auffassung der Klassischen Philologie den Palast als »ein(en) die irdische Sphäre ... transzendierende(n) göttliche(n) Raum« beschreibt, der die »Suggestion (liefert), Wohnsitz einer Gottheit zu sein«,<sup>68</sup> so liegt die Frage nahe, ob nicht auch dem Münzbild eine solche Ausdeutung zugrunde liegt? In anderen Worten: Wird mit der tempelartigen Darstellung in der obersten Ebene des Sesterzes – und zwar unabhängig von der tatsächlichen architektonischen Ausgestaltung – eine etablierte zeitgenössische Metapher ins Bild gesetzt, nämlich die Ansprache des Palastes als »Tempel«?

Was für die textliche Ebene völlig problemlos ist, wäre für bildliche Darstellungen neu. Allerdings lassen sich durchaus Indizien für eine solche Sicht beibringen. Nach allem, was wir wissen, gab es in domitianischer Zeit keinen dekastylen Tempel in Rom. Die Zahl der Säulen musste schon die zeitgenössischen Betrachter der Münzen verunsichern, und sie vereitelte eine direkte Identifikation mit einem existierenden Tempel. Dies gilt umso mehr, als die hohe Säulenzahl in eklatantem Gegensatz zu der für Münzabbildungen weitaus üblicheren Reduktion iterierender Bauglieder steht<sup>69</sup>. Hinzu kommt, dass für das oberste Gebäude kein Podium erkennbar ist<sup>70</sup>. Es öffnet sich weder die Front, noch ist eine Kultstatue zu sehen, wie es für kaiserzeitliche Tempeldarstellungen – und insbesondere in der Zeit Domitians – auf Münzen üblich ist:<sup>71</sup> Zusammengekommen hat das Gebäude zwar vordergründig die Form eines Tempels, erweist sich aber auf den zweiten Blick gerade nicht als Heiligtum.

Damit eine solche metaphorische Codierung jedoch von den Zeitgenossen entschlüsselt werden kann, sind Anhaltspunkte erforderlich. Das Münzbild muss »partielle Aspekte der Wirklichkeit glaubwürdig beschreiben«, um als Ganzes verstanden zu werden<sup>72</sup>. Auf den Sesterzen sind dies die gestufte Struktur, die Größe der Anlage und ihre Höhe. Hinzu kommt aber auch die Monumentalität der Unterbauten<sup>73</sup>. Bei einer Deutung als Palast fängt das Münzbild den Blick vom Forum Romanum ein, so wie ihn die zu Audienzen oder Salutationes beim Kaiser

<sup>67</sup> Fuchs, Architekturdarstellungen 81: »Immer ist es ein Zeichen ganz besonderer Sorgfalt, wenn man sich der Mühe unterzogen hat, Perspektivbilder auf Münzen zu setzen«.

<sup>68</sup> Zitate nach Kreuz, *Silvae* 239 und Leberl, Domitian 180. Vgl. ebenso Klodt, Kaiserpalast 49; Pfeifer, Residenz 60–63 sowie die bei Kreuz, *Silvae* 239–254 genannte Literatur. Dort auch 253: »Wo Domitian habitat, wird domus zu templum«.

<sup>69</sup> Price/Trell, *Coins* 19.

<sup>70</sup> Dieses ist für Münzabbildungen nicht zwingend, kann aber doch Eindeutigkeit herstellen. Eine Interpretation

der Münzabbildung als Tempel mit Doppelpodium schließt bereits Nash, Wohnpalast 24 aus.

<sup>71</sup> Färber, *Architektur* 103; 180; Ritter, *Buildings* 131.

<sup>72</sup> A. Haug, *Spätantike Stadtbilder. Ein Diskurs zwischen Topik und Spezifik*. In: F. und T. Hölscher (Hrsg.), *Römische Bilderwelten. Von der Wirklichkeit zum Bild und zurück* (Heidelberg 2007) 217–249, hier: 248.

<sup>73</sup> Zur Masse und Wichtigkeit in den literarischen Quellen siehe Klodt, Kaiserpalast 50; zum archäologischen Befund Zanker, *Domitians Palast* 89f.: »Für die Wirkung der Fassade ist die Unzugänglichkeit ein wesentliches Charakteristikum«.

Vortretenden beim Aufstieg vor sich hatten<sup>74</sup>. Bei Erreichen der Area Palatina durchquerten sie einen mächtigen Bogen, an dem die Einlasskontrolle vorgenommen wurde: Ab hier war das Palastareal durch verschließbare Tore gesichert<sup>75</sup>. Bereits Nash sah den wuchtigen Mittelbogen auf der Münze vor der Wand der untersten Ebene (vgl. Abbildung 13), was sich mit einer solchen Deutung treffen würde<sup>76</sup>. Nach seiner Durchquerung standen die Besucher vor einem massiven Sockel von mindestens sechzehn, wenn nicht fünfundzwanzig bis fünfunddreißig Metern Höhe. Als »einzig wirklich gezielt monumental ausgeführte Fassade des flavischen Neubaus« bot sie einen »überwältigende(n) Eindruck«<sup>77</sup>. Von dieser Terrasse verteilten sich die Besucher sodann auf verschiedene Eingänge zu den Repräsentationsräumen, die ihnen gemäß ihrem Status zugewiesen wurden. Diese finden sich in der mittleren Ebene des Münzbildes wieder.

Nach der Ermordung Domitians wurde die Anlage als *arx* bezeichnet und durch diesen Begriff mit der Tyrannis konnotiert. Die Öffnung des Palastes war entsprechend eine der ersten Maßnahmen des neuen Kaisers Nerva. In seinem Panegyricus auf Trajan macht Plinius die Öffnung des Palastes zu einem Symbol für die neue Zeit: »In edler Absicht hatte Dein Vater (Nerva) dieser unzugänglichen Burg (arx), die der Kaiserpalast vor Eurer Regierungszeit gewesen war, die Aufschrift gegeben ›Haus der Allgemeinheit‹ (publicarum aedium). Wie gut passt zu dieser Aufschrift Dein Wesen (...). Denn welches Forum, welcher Tempel wäre so frei zugänglich? (...) Da gibt es keine Riegel, keine entwürdigenden Stufen, man muss nicht tausend Türen durchschreiten, um dahinter immer wieder irgendwelche neue, beträchtliche Hindernisse vorzufinden. (...) Vor dem Portal herrschte keine Atmosphäre des Schreckens, der Bedrohung und der Furcht, die gleichermaßen Zugelassene und Abgewiesene erfasste«<sup>78</sup>. Das auch mit dieser Beschreibung stimmige Münzbild hat den Festungscharakter der neuen Kaiserresidenz auf dem Palatin möglicherweise schärfer erfasst, als es seinen Urheber bewusst war.

### Interdependenzen: Monumente, Texte und Münzen

Die Metapher setzt das Wort voraus. Wenn eine Metapher wiederum in ein Bild zurückübertragen wird, dann illustriert das Bild das Wort. Die sprachliche Metapher des »Palastes als Tempel« ist in den zeitgenössischen Epigrammen des Statius und Martial bereits breit etabliert. Rund zwei Jahre vor der Herausgabe der Münzserie war Statius selbst im Palast. Vielleicht hat er bei dieser Gelegenheit im Rahmen der *Cena* seinen Vergleich des Gebäudes mit dem Wohnsitz Jupiters sogar vor dem Kaiser selbst vorgetragen. Rasch danach wurde sein Gedicht veröffentlicht<sup>79</sup>. Spätestens jetzt war die Beschreibung des Palastes als Tempel in der Welt. Der Vergleich dürfte von den zahlreichen anderen Gästen des Palastes – nicht zuletzt zur eigenen Erhöhung und Verdeutlichung ihrer Nahbeziehungen zum Kaiser – breit rezipiert worden sein<sup>80</sup>.

Mit dem kaiserlichen Hof und seinen Gästen befindet man sich lokal und gesellschaftlich in einem Umfeld, in dem auch die Verantwortlichen für den Entwurf von Münzbildern zu suchen sind. Für Statius lassen sich selbst direkte Kontakte bis in die unmittelbare Nähe des Münzamt

<sup>74</sup> Die drei Eingänge der mittleren Ebene würden bei einer solchen Identifikation mit den drei Sälen korrespondieren.

<sup>75</sup> Parallel mit der baulichen Abgrenzung bezeichnet seit domitianischer Zeit der Begriff ›palatium‹ immer seltener den Hügel, sondern das kaiserliche Wohngebäude. Zur Entwicklung siehe Winterling, *Aula Caesaris* 209–217.

<sup>76</sup> Nash, *Wohnpalast* 27. – Fuchs, *Architekturdarstellungen* 103 spricht von Münzbildern als »Merkmalkatalogen«: Sie stellten keine gesehene Realität dar, sondern

Sachverhalte, die von den Zeitgenossen identifiziert werden konnten. Ähnlich S. 127, wonach Münzbilder nicht nach den Maßstäben der optischen Richtigkeit komponiert worden seien, sondern nach den Anforderungen der Deutlichkeit.

<sup>77</sup> J. Pflug, *Der Weg zum Kaiser. Wege durch den Kaiserpalast auf dem Palatin in Rom*. In: D. Kurapat / P. Schneider / W. Wulf-Rheidt, *Die Architektur des Weges. Gestaltete Bewegung im gebauten Raum* (Regensburg 2014) 360–381, hier: 370 mit Anm. 49; ähnlich Wulf-Rheidt, *Nutzungsbereiche* 99–102; 106. Zum Zu-



Abbildungen 23 und 24 Sesterz Domitians. RIC II 1<sup>2</sup> 404. – Wien RÖ 7493. – 22,74 g; 35 mm; 5 h.

nachweisen. Denn noch vor seiner Einladung in den Palast hatte er ein Epigramm auf den verstorbenen Vater des Claudius Etruscus veröffentlicht<sup>81</sup>. Das Epigramm ist ein der Numismatik vertrauter Text, da es einen Einblick in die Tätigkeiten des obersten Finanzbeauftragten des Kaisers, des ›a rationibus‹ gewährt. Neben der Kalkulation von Einnahmen und Ausgaben des Reiches wird dort auch seine Zuständigkeit für die Münzprägung beschrieben. Aber auch unabhängig von den an dieser Stelle direkt nachgewiesenen Kontakten darf für den gehobenen stadtrömischen Kontext und den kaiserlichen Hof – und damit im Umfeld der für die Münzbildauswahl Verantwortlichen – die Kenntnis von Martial und Statius sowie ihrer an den Kaiser adressierten Werke vorausgesetzt werden<sup>82</sup>.

Chronologisch sind die Texte der beiden Autoren als unmittelbare Vorlage für die Verbreitung und schließlich In-Bild-Setzung einer solchen Metapher im Münzbild möglich, aber nicht zwingend. Zumeist spiegelt und verdichtet Panegyrik nur Vorhandenes. Auch Statius und Martial werden in ihren Epigrammen in starkem Maße Wahrnehmungen und Ausdrücke ihrer Zeitgenossen aufgenommen haben. Vermutlich waren sie bei ihren Jupitervergleichen und der Beschreibung des Palastes als Tempel eher Sprachrohr denn selbst originelle Beobachter und Interpreten<sup>83</sup>. Gerade die Jupitervergleiche sind für Domitian schon deutlich früher zu fassen: Sesterze des Jahres 85 n. Chr. zeigen den von Victoria bekränzten Kaiser – in Abwandlung eines Münzmotivs seines Vaters – mit dem Blitzbündel des Jupiter<sup>84</sup> (Abbildungen 23 und 24); von

gang und Kontrolle siehe Pflug, Weg a. a. O. 370. Zur Höhe siehe Wulf-Rheidt, Nutzungsbereiche 99 f.: mindestens 16 m; Pflug, Weg a. a. O. 372: 25 m bis 35 m.

<sup>78</sup> Plin. Paneg. 47, 4 – 48, 4 (Übers. Werner Kühn). Auf einen später doch wieder abgeschlossenen Palastbereich verweisen die Berichte zur Ermordung des Pertinax, siehe Dio Cass. 74, 9, 2–4; 74, 16, 4; Herod. 2, 5, 2–5. – Zu negativen Überschreibungen des Palastes in nachdomitianischer Zeit siehe Plut. Popl. 15, 6; Pfeifer, Residenz 66–71.

<sup>79</sup> Klodt, Kaiserpalast 37–62.

<sup>80</sup> Stat. Silv. 4, 2, 33 spricht von eintausend Tischen für das Gastmahl; Kreuz, Silvae 250 hält angesichts der Grundfläche fünfhundert Gäste für möglich.

<sup>81</sup> Stat. Silv. 3, 3.

<sup>82</sup> Zur Verbreitung der Schriften siehe Leberl, Domitian 105–112.

<sup>83</sup> Leberl, Domitian 343. Bereits Val. Max. 8, 15 beschreibt die Domus Tiberiana als Tempel.

<sup>84</sup> RIC II 1<sup>2</sup> 283 und öfter. Vespasian erscheint in ähnlicher Haltung mit Szepter und Parazonium, jedoch ohne Blitz (RIC II 1<sup>2</sup> 935 f.). Zum Münztyp auch Gering, Domitian 149 f. Mit Blitzbündel wurde in einer ganz ähnlichen Szene bereits Alexander d. Gr. auf einem Bild des Apelles dargestellt (Plin. n. h. 35, 92; Plut. Alex. 4, 2), das vermutlich den sogenannten Taxiles-Prägungen als Vorbild diente, siehe R. Wolters / M. Ziegert, Umbrüche. Die Reichsprägung Neros und Domitians im Vergleich. In: Bönisch-Meyer u. a., Nero und Domitian 43–80, hier: 62. Zum Blitzbündel bei hellenistischen Herrschern siehe jetzt K. Ehling, Jesus als Blitz. Zum hellenistischen Hintergrund von Lukas 17, 24, Matthäus 24, 27 und Logienquelle Q 17, 24. Jahrb. Num. u. Geldgesch. 67, 2017, 1–11.

seinem auf das Jahr 90 zu datierenden Fünften Buch an spricht Martial den Herrscher als »dominus et deus« an<sup>85</sup>.

Wenn das tempelartige Gebäude an der Spitze des gestuften Gebäudekomplexes als Metapher zu lesen ist, so kann aus dem Münzbild über das tatsächliche Aussehen dieses Gebäudeteils nichts gewonnen werden<sup>86</sup>. Angesichts der frühen Jupiterannäherungen kann man im Gegenzug in Erwägung ziehen, ob das Haus auf dem Palatin nicht vielleicht schon mit Tempelzitate gebaut worden war<sup>87</sup>. Die enorme Höhe der Räume und die Apsiden weisen in eine solche Richtung, beides war außerhalb der Tempelarchitektur neu<sup>88</sup>. Und schon Caligula hatte in seinen Herrschersitz den Dioskurentempel einbezogen, wo er sich bei den *Salutationes* wie ein Gott verehren ließ<sup>89</sup>. Für das Münzbild bleibt denkbar, dass die der Zahl und dem Ausmaß nach so überwältigenden Säulen von innen nach außen geholt wurden, zur Charakterisierung des Gebäudes und zu seiner ideellen Überhöhung<sup>90</sup>. Ein mittlerer Weg der Interpretation wäre, dass die oberste Ebene des realen Gebäudes auch außen über Säulen oder Halbsäulen verfügte, die dann im Münzbild zu einer Tempelform gesteigert wurden: Durch die Vermehrung beziehungsweise Verdichtung und auch – zumal angesichts der Bildkomposition – der größtmöglichen Streckung der Säulen<sup>91</sup>.

### Größe als Bedeutung

Wenn Architekturelemente auf Münzen als Metaphern zu lesen sind, so öffnet dies neue Perspektiven. In der diskutierten Sesterzgruppe gibt es weitere Besonderheiten, die sich möglicherweise ebenfalls als Erprobung von Formen des bildlichen Ausdrucks verstehen lassen:

Die Epik betont für den *Equus Maximus* die exzeptionelle Größe. Um noch einmal Statius zu zitieren: »Welche Masse, verdoppelt durch den darauf sitzenden Koloss, steht da das latini-sche Forum umfassend?«<sup>92</sup> Selbst mit niedergerissenen Mauern hätte Troja das neue Werk nicht aufzunehmen können<sup>93</sup>. Mit dem Bild, dass Domitian hoch zu Pferd die umliegenden Tempel überstrahlt, wird gar die gesamte Forumslandschaft zu einem die Statue umgebenden Sakralraum reduziert<sup>94</sup>.

<sup>85</sup> Mart. 8, 82, 3 und öfter (Leberl, Domitian 291–301; 337). Dazu – gegensätzlich – Suet. Domit 13, 2 und Stat. Silv. 1, 6, 81–84. Fraglich ist, ob die Anrede von Domitian auch eingefordert wurde, vgl. Gering, Domitian 130–139; Brandt, Kaiserzeit 270.

<sup>86</sup> Eine Zusammenfassung der Ansichten zum obersten Gebäudeteil und zur Dachkonstruktion bei Darwall-Smith, *Architecture* 193–199.

<sup>87</sup> Dies hält Nash, Wohnpalast 26 f. bereits bei der *Domus Tiberiana* für möglich.

<sup>88</sup> Zanker, Domitians Palast 97.

<sup>89</sup> Suet. Cal. 22, 2; A. Winterling, *Caligula. Eine Biographie* (München 2003) 139–152, bes. 143.

<sup>90</sup> Zur Bedeutung und Signifikanz der Säulen siehe auch Suet. Domit. 14, 4.

<sup>91</sup> Zu den sehr frei gehaltenen Proportionen bei Architekturdarstellungen auf Münzen siehe Fuchs, *Architekturdarstellungen* 104 f. 117.

<sup>92</sup> »Quae superimposito moles geminata colosso | stat Latium complexa forum?« (Stat. Silv. 1, 1, 1–2).

<sup>93</sup> Stat. Silv. 1, 1, 8–13.

<sup>94</sup> »Ipse autem puro celsum caput aere saeptus | templa superfulges« (Stat. Silv. 1, 1, 32–33); Kreuz, *Silvae* 313.

<sup>95</sup> Das numismatische Material bei J. Bergemann, *Römische Reiterstatuen. Ehrendenkmäler im öffentlichen Bereich* (Mainz 1990) 169–184 mit Taf. 89–94.

<sup>96</sup> Möglich ist, dass auch die Exemplare mit dem *Equus Maximus* als Medaillon gefasst waren und die Randgestaltung durch Fassung und Heraushämmern verändert wurde. Doch auf dem Avers insbesondere des Londoner Exemplars ist der Perlkreis klar zu erkennen.

<sup>97</sup> Reich verziert, doch weniger monumental ist der in technisch unzureichender Dreiviertelansicht ausgeführte Bogen auf Sesterzen des Nero, siehe F. S. Kleiner, *The Arch of Nero in Rome. A Study of the Roman Honorary Arch before and under Nero* (Rom 1985) insbes. 69–93.

<sup>98</sup> Mart. 8, 65, 11–12: »Haec est digna tuis, Germanice, porta triumphis: | hos aditus urbem Martis habere decet.« – »Dieses Portal, Germanicus, ist Deiner Triumphe würdig: Solch einen Zugang zu haben passt zu der Stadt des Mars.«

<sup>99</sup> Zur Ikonographie der Elefantenwagen siehe J. Wienand, *Der Kaiser als Sieger. Metamorphosen triumphaler Herrschaft unter Constantin I.* (Berlin 2012) 492–498.

<sup>100</sup> Bei dem hier abgebildeten Oxforder Stück (Abbildung 4) fällt die Statue sogar noch etwas kleiner aus als bei den anderen Exemplaren dieses Typs, vgl. Car-

Ein Vergleich mit anderen Reiterdarstellungen macht die Spezifika des domitianischen Münzbilds deutlich<sup>95</sup>. Der fehlende Sockel verschafft der Darstellung Lebendigkeit, die mit dem Niedertreten des Rheins fortgesetzt wird. Es gibt keine Begleitfigur oder Hintergrund, und es entfällt jeder Größenvergleich. Ebenso fehlt eine äußere Umgrenzung des Münzbilds durch Umschrift. Nach den erhaltenen Exemplaren besitzen die Reverse nicht einmal den üblichen Linien- oder Perlkreis als äußeren Abschluss<sup>96</sup>. Man hat den Eindruck, dass das Motiv in gleicher Weise in den jeweiligen Raum, den die Münze umgibt, ausgreifen und ihn füllen sollte, so wie das Reiterstandbild in das Forum Romanum.

Der Bogen auf den Sesterzen Domitians ist größer, komplexer und prachtvoller, als alle Bogendarstellungen auf Münzen zuvor<sup>97</sup>. Wie bei dem Reiterstandbild liegt die überragende Bedeutung zuerst schon im Bogenmonument selbst. Als Grenze zwischen den Bereichen ›domic‹ und ›militae‹ stand es an der Schnittstelle von Rom und Reich<sup>98</sup>. Auch alle künftigen Triumphatoren Roms würden den Bogen passieren, und die gleich zwei Elefantenquadrigen auf der Attika unterwarfen sie stets dem Vergleich mit Domitian<sup>99</sup>. Aufgabe des Münzbilds war es, die in diesem Monument verdichtete überragende und universale Sieghaftigkeit des Flaviers zu multiplizieren und im ganzen Reich zu verbreiten.

Erneut eine Erweiterung der formalen Darstellung ist beim Schrein zu erkennen. Ins Auge springt die besondere Größe der thronenden Figur<sup>100</sup>. Sie erinnert an Strabons Bonmot über die Größe der Zeusstatue in Olympia, dass der Gott, wenn er sich hätte erheben können, das Dach des Tempels durchstoßen hätte<sup>101</sup>. Martial vergleicht die Statue des Phidias explizit mit einem Marmorbildnis Domitians, das die Zeusstatue übertraf. Leider ist nicht erschließbar, um welches Standbild Domitians genau es sich hier handelte<sup>102</sup>. Die Größenverhältnisse in Bezug auf die Begleitfiguren sind im Münzbild eklatant. Generell sind derartige Nebenfiguren in Tempeldarstellungen flavischer Zeit durchaus verbreitet, wobei sie teils durch Postamente als Statuen kenntlich gemacht werden<sup>103</sup> (Abbildungen 25 und 26 sowie 27 und 28). In unserem Fall sind die Größenrelationen jedoch ohne jede Parallele<sup>104</sup>. Es scheint, dass die Funktion der Figuren vor allem darin besteht, Maßstab zu sein, um die Monumentalität der thronenden Gestalt kräftig herauszustreichen<sup>105</sup>.

Strabons Bonmot zur Zeusstatue des Phidias lässt ahnen, dass eine zu extreme Steigerung ins Lächerliche kippen kann. Auch für die Dichter barg das Spiel mit der Überzeichnung Gefahren. Rhetorisch meistern ließ es sich durch den Wechsel der Perspektive von äußerer Form zu innerem Wesen. Die Eleganz einer solchen Volte zeigt sich bei Martial in dem hier als Motto gewählten Herrscherlob: Nach der übersteigerten Beschreibung des Palastes richtet der Dichter

radice, Sestertii Abb. 10 mit 18f. – Mart. 8, 60, 1–2 erwähnt noch einen »Palatinus colossus«. Bei dem mit Domitian verbundenen Fragment einer zirka acht Meter hohen Statue vom Palatin handelt es sich um eine Darstellung im Panzer, was eine Verbindung zum Sesterz ausschließt. Zur Statue siehe A. Wolsfeld, *Der Kaiser im Panzer. Nero und Domitian im Vergleich*. In: Bönnisch-Meyer u. a., *Nero und Domitian 181–216*; 200.

<sup>101</sup> Strab. 8, 3, 30. Ähnlich Dio Cass. 69, 4, 4–5 für die von Hadrian geplanten Figuren im Tempel der Roma und Venus.

<sup>102</sup> Mart. 8, 3, 30.

<sup>103</sup> Für Vespasian: Isistempe (RIC II 1<sup>2</sup> 116f.); Vestatempe (510; 515f. 548–550 und öfter); Tempel des Jupiter Optimus Maximus (1024, so auch für Titus: 172), für Domitian: Ara Pacis (494).

<sup>104</sup> Das mehrfache Vorkommen von Begleitfiguren auf Tempeldarstellungen der Flavier verbietet es, in diesem Fall nach konkreten Identifizierungen zu suchen – auch wenn der Prägezeitpunkt und Bezug auf die Flavier vielleicht manche Zeitgenossen an die beiden von Domitian adoptierten Söhne des Flavius Clemens denken ließen (Suet. Domit. 15, 1). In der Münzprägung findet sich allein in Smyrna mit einer Prägung für Vespasianus Iunior ein Niederschlag dieser beabsichtigten Nachfolgeregelung, siehe D. Klose, *ΟΥΕΣΠΑΣΙΑΝΟΣ ΝΕΩΤΕΡΟΣ*, *Chiron* 14, 1984, 193–195; Brandt, *Kaiserzeit* 271.

<sup>105</sup> Turcan, *Templum gentis Flaviae* 26, erkennt in dem Münzmotiv Domitian während der *Salutatio* in der *Aula Regia*. Für eine solche »lebende Szene« würde sich die überzeichnete Bedeutungsproportion aber rasch ins Gegenteil verkehren.

seinen Blick auf Domitian. Notgedrungen wird der riesige Palast zu einem Maßstab. Den gewaltigen äußeren Dimensionen des Palastes setzt Martial nun überbietend die innere Erhabenheit des Kaisers gegenüber: »par domus est caelo sed minor est domino«. Statt ihn der Lächerlichkeit preiszugeben, führt der Dichter das Lob Domitians auch unter dem Aspekt der Größe zu einem neuen Höhepunkt<sup>106</sup>.

Die Averse entsprechen den in den Reversen festgestellten inhaltlichen und formalen Überhöhungen. Denn seit den neunziger Jahren war auf den Münzen Domitians die Ägis nicht mehr als Büstenausstattung verwendet worden. In der Sesterzserie und dem unikalen Aureus mit Schreinsmotiv tritt sie wieder auf. Gänzlich neu für Domitian als Herrscher ist die Büste mit Paludament und Kürass<sup>107</sup>. Zudem sind die beiden prunkvollen Büsten auf die Aussagen der Reverse abgestimmt: Die Ausstattung des Imperators ergänzt Reiterdarstellung und Bogen. Das Motiv des Schreins wird hingegen im Avers von der Büste mit Ägis begleitet. Für die vorgeschlagene Auflösung des Reversbildes als *Templum Gentis Flaviae* bietet der göttliche Schutz des Herrschers eine adäquate Ergänzung. Wenn für den gestuften Gebäudekomplex schließlich im Avers sowohl die Büste des Imperators als auch die auf Jupiter verweisende Ägis verwendet wird, so entspricht dieses auf das Beste der festgestellten Ambivalenz des Palastes zwischen imperialem Herrschersitz und Tempel.

Auch das Zusammenspiel mit den Aversen zeigt, wie die vier Sesterze für Domitian den Raum zwischen Irdischem und Göttlichem vermessen. Die ausgewählten Monumente sind herausragende Ausdrucksformen seiner Stellung und seines Wirkens, und alle haben einen Bezug zur Stadt Rom. Die Serie erfordert geradezu die Darstellung der neuen irdischen Residenz des Kaisers<sup>108</sup>.

### Anlass und Funktion der Münzgruppe

Bei der Sesterzgruppe handelt es sich fraglos um eine Sonderemission<sup>109</sup>. Carradice vermutet als Ausgabeanlass Domitians fünfzehnjähriges Herrschaftsjubiläum am 14. September 96 und datiert die Serie vier Tage vor der Ermordung des Kaisers. Damsky sieht Domitians fünfundvierzigsten Geburtstag am 24. Oktober als vorgesehenen Ausgabetag; am selben Tag sollte seiner Ansicht nach auch der Minervatempel eingeweiht werden. Doch für derartige Geburtstagsprägungen gibt es keine numismatischen Parallelen. Damskys zweite Vermutung dient vor allem

<sup>106</sup> Die Passage hat eine unmittelbare Entsprechung bei Stat. Silv. 4, 2, 25: »et tantum domino minor« – »und ist nur kleiner als ihr Herr«. Vermutlich war Martial direkte Vorlage für Statius.

<sup>107</sup> Carradice, *Sestertii* 372 f. Paludament und Kürass haben noch zwei seltene Denare, die zwischen Sept. 95 und Sept. 96 entstanden: RIC II 1<sup>2</sup> 792 f. (TRP XV, IMP XXII COS XVII). Für RIC II 1, 205 ist Paludament mit Kürass möglich, doch ich kenne nur einen, hinsichtlich Kürass nicht ganz deutlichen Nachweis (New York). Die Büstenausstattung steht für das Jahr 84 n. Chr. auf jeden Fall isoliert.

<sup>108</sup> Die aus vordergründiger Perspektive richtige Feststellung von Elkins, *Architecture* 84 und Damsky, *Forum of Domitian* 169, dass die Darstellung des Herrscherpalastes kein Thema der Repräsentation auf Münzen war, verkennet, dass der Herrscherpalast eben nur als Chiffre für die Erhabenheit des Kaisers eingesetzt wurde, der diesen errichten ließ.

<sup>109</sup> Einige Sesterze der vorherigen Emission (= COS XVI) wurden weitergeprägt (RIC II 1<sup>2</sup> 794 f., vgl.

751 f.). Die hier besprochene Gruppe hebt sich durch die neuen Bilder, ihre thematische und formale Geschlossenheit sowie durch die eigenständigen Aversbüsten eindeutig ab. Eine Verbindung zwischen der Errichtung der Monumente und dem Prägedatum lässt sich nicht herstellen und ist kein Argument für Identifikationen des Dargestellten. Vgl. Darwall-Smith, *Architecture* 161: »The issue of 95/6 was more a retrospective of the architectural triumphs of the whole reign, than a survey of the most recent ones«.

<sup>110</sup> Damsky, *Forum of Domitian* 172 f. Eingeweiht wurden Forum und Tempel erst unter Nerva.

<sup>111</sup> Kriterien nach Mittag, *Medaillons* II f. 17; 106 f. Aus der domitianischen Serie nimmt Mittag allerdings nur das gefasste Stück mit dem dreigestuften Gebäudekomplex in seinen Katalog auf.

<sup>112</sup> Stat. Silv. 4. Anlass für das Epigramm war offenbar, dass Domitian in den beiden Jahren zuvor den Konsulat nicht bekleidet hatte.

<sup>113</sup> Vgl. oben Anm. 49–50.

Abbildungen 25 und 26 Aureus Vespasians. RIC II 1<sup>2</sup> 548. – Wien RÖ 6258. – 7,32 g; 20 mm; 1 h.



dazu, die Deutung des gestuften Gebäudekomplexes als Minervatempel zu stützen<sup>110</sup>. Die geringe Anzahl der Stempel, gemeinsam mit den Stempelverbindungen über die Typen hinweg, verweist auf einen von Anfang an begrenzten Umfang der Gruppe. Es ist nicht erforderlich, ihre Ausprägung als Folge der Ermordung Domitians abbrechen zu lassen – und deshalb an das Ende des möglichen Datierungszeitraums zu setzen – oder sie gar als im Voraus geprägt zu sehen, für einen nicht mehr eingetretenen Anlass.

Die ungewöhnlichen und aufwendigen Darstellungen sowie die kleine Stückzahl machen die Sesterze zu Vorstufen der Medaillons, wie sie für die vorhadrianische Zeit beschrieben werden<sup>111</sup>. Die Vergabe dieser Sesterze war etwas Besonderes. Die Fassung einiger Stücke – wie beim Bonner Exemplar – stützt dies. Ob die Stücke noch von offizieller Seite und vor ihrer Ausgabe zu Schmuckstücken umgearbeitet wurden oder aber erst nach der Vergabe von ihren neuen Besitzern, lässt sich schwer beantworten. Nach der Ermordung Domitians ist eine solche Aufwertung jedenfalls nicht mehr vorstellbar. Für die Empfänger selbst kann ein Nahverhältnis zum Kaiser vorausgesetzt werden, und die Bildauswahl spricht klar für einen stadtrömischen Kontext der Vergabe.

Ein anderer Anlass für die Ausgabe der Gruppe im theoretisch möglichen Zeitrahmen könnte Domitians Antritt zum siebzehnten Konsulat am 1. Januar 95 n. Chr. gewesen sein. Dieses Ereignis war für Statius immerhin Thema eines eigenen Epigramms, mit dem er sein Viertes Buch eröffnete<sup>112</sup>. Doch inhaltliche Bezüge zu den Sesterzdarstellungen lassen sich im Text nicht finden. Zur gleichen Zeit wurde allerdings das Templum Gentis Flaviae eingeweiht. Das Ende 95 veröffentlichte Neunte Buch Martials setzt nicht nur mit einer Hymne auf diesen Tempel ein, sondern der Tempel ist ein mehrfach wieder aufgenommenes Motiv des Buchs<sup>113</sup>. Im Gegensatz zur ›Sieghaftigkeit‹ in den Büchern zuvor wird im Neunten Buch die Sakralität Domitians zum



Abbildungen 27 und 28 As Domitians. RIC II 1<sup>2</sup> 494. – 9,82 g; 27 mm; 6 h.

beherrschenden Thema. In diesem Kontext wäre die Einweihung des *Templum Gentis Flaviae* ein plausibler und – gemessen an den Münzbildern – auch passender Anlass für die Vergabe der Sesterze. Dies gilt ganz besonders, wenn in dem Schrein-Motiv der neue Tempel des flavischen Geschlechts abgebildet ist<sup>114</sup>.

Die jüngere numismatische Forschung hat erkannt, dass Münzbilder nicht nur den Kaiser repräsentierten, sondern immer auch Teil der Kommunikation mit ihm waren<sup>115</sup>. Abermals öffnet sich ein Vergleich zur Epik: Die in Rom errichteten Gebäude und Monumente trugen zur Konstruktion der kaiserlichen Rolle bei. In der Ekphrasis wiederholten, steigerten und verbreiteten die Epigramme die geschaffenen Bilder. Als Zeitgenossen hatten die Dichter jedoch stets auch den Herrscher als Adressaten im Blick, von dem sie im Gegenzug für ihren Lobgesang Förderung erhofften. Ganz ähnlich war die kommunikative Situation für die Verantwortlichen der Münzstätte: Wie die Dichter wählten sie bestimmte Aspekte aus Realität und Vorstellungen für ihre Darstellungen des Kaisers und der kaiserlichen Herrschaft aus, formten diese zu Münzmotiven und hofften für sich selbst auf eine wohlwollende Aufnahme ihrer Ergebnisse durch den Kaiser. Die Aussicht, dass positive und vielleicht auch künstlerisch geglückte Bilder von ihm und seiner Herrschaft verbreitet werden würden, sollte den Herrscher mit Wohlgefallen erfüllen, und dieses Wohlgefallen sollte auf die Prägeverantwortlichen zurückstrahlen. Als Teil des kaiserlichen Apparats hatten die Verantwortlichen für die Münzprägung vermutlich eine bessere Position als die Dichter, bei denen der Wettlauf um die Gunst des Kaisers oft nicht aufging<sup>116</sup>. Im Gegensatz zu den als Privatpersonen agierenden Panegyrikern konnten sich die Prägebeauftragten allerdings nicht einmal unterschwellige Kritik erlauben, und gefährliche Doppeldeutigkeiten verboten sich<sup>117</sup>.

Im Geldumlauf, also für die normalen Nutzer der Münzen, gingen Tagesaktualität und inhaltliche Kontexte verloren: Aufeinander Bezug nehmende Münzen – wie bei unseren Sesterzen – waren mit vollem Sinngehalt nur zu verstehen, wenn sie ihren Betrachtern in geschlossener Reihe vor Augen lagen. Jenseits des Münzamts beziehungsweise der Präsentation neuer Münzmotive beim Kaiser konnten nur noch die Erstempfänger staatlicher Geldzahlungen in dieser Form erreicht werden<sup>118</sup>. Sicherlich sollten derart spektakuläre Münzbilder im Moment der Vergabe auch als Einladung zur Kommunikation verstanden und Ausgangspunkt für Gespräche werden, so wie dieses für Trinkgeschirr mit szenischen Reliefs im Rahmen des Gastmahls bekannt ist. Auch solche Gefäße waren oft paarweise aufeinander abgestimmt und forderten Kommunikation über das einzelne Stück hinaus<sup>119</sup>. Die Sesterze lenkten die Gespräche auf die Rolle des Kaisers und seine Verdienste. Sollten die Münzen von den Erstempfängern anschließend als Zahlungsmittel in den Geldumlauf gebracht worden sein – wobei Seltenheit und Medaillon-

<sup>114</sup> Leithoff, *Vergangenheit* 191f. Anm. 830 fragt mit Bezug zu den Münzen (freilich hinsichtlich des gestuften Gebäudekomplexes), »inwieweit die geringe Ausschüttung (...) mit einem so bedeutenden Bauwerk wie dem *Templum Gentis Flaviae* in Einklang zu bringen ist«. Doch ist es der Kontext der Serie, der auf die herausragende Bedeutung der abgebildeten Bauten und Monumente verweist, nicht die Stückzahl.

<sup>115</sup> Siehe vor allem B. Levick, *Propaganda and the Imperial Coinage*. *Antichthon* 16, 1982, 104–116. – Zur Diskussion R. Wolters, *Die Geschwindigkeit der Zeit und die Gefahr der Bilder. Münzbilder und Münzpropaganda in der römischen Kaiserzeit*. In: G. Weber / M. Zimmermann (Hrsg.), *Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr.* (Stuttgart 2003) 175–204 sowie jetzt B. Woytek, *Reflections on Nerva's Imperial Coinage*, *Journal Roman Arch.* 34, 2021, 813–823. – J.-M. Hulls,

*Building Meaning. Constructions of Imperial Power in Domitianic Architecture, Visual Culture, and Literary Sources*. *Illinois Class. Stud.* 44, 2019, 268–296, sieht Domitian hingegen für Architektur und Münzen selbst als »a kind of writer« (S. 268; 291), dem er die Rezeption dieser Gegenstände durch die Literaten entgegensetzt. Für die Münzen – und wohl auch die Architektur – lässt sich das durch den Blick auf die Akteure weiter ausdifferenzieren.

<sup>116</sup> Statius erhoffte sich, ebenso wie Martial, (weitere) Förderung. Für Martial ist überhaupt keine Verbindung zum Herrscher nachweisbar, selbst auf die *Cena*-Einladung seines Konkurrenten schaute er mit Neid, siehe *Mart.* 9, 91; Leberl, *Domitian* 130f. 179–181.

<sup>117</sup> Zur Frage, inwieweit auch Panegyrik unterschwellige Herrscherkritik enthält, bzw. zur Theorie der »two voices« vgl. z. B. die jüngeren Bemerkungen von Kreuz,

charakter das in unserem Fall vermutlich eher unterbunden haben –, so lösten sich die durch die Serie generierten komplexeren Aussagen auf. Die einzelnen Bilder waren zwar noch für sich zu sehen und zu verstehen, doch die Bezüge untereinander gingen verloren.

Nach der Ermordung Domitians am 18. September 96 wurde der Equus Maximus demontiert, die Standbilder Domitians in den Elefantenquadrigen auf der Porta Triumphalis gestürzt, der abgeriegelte Palastbezirk für das Volk geöffnet und als Ausdruck eines großenwahnsinnigen Tyrannen beschrieben. Das Templum Gentis Flaviae, obwohl auch Bestattungsplatz von Vespasian und Titus, findet in den folgenden Jahrhunderten so gut wie keine Erwähnung mehr<sup>120</sup>. Auch die Motive der vorgestellten Sesterze wurden in der Münzprägung nie wieder aufgenommen.

### Anhang: Weitere Architekturmetaphern auf Münzen?

Die bildliche Darstellung einer Metapher für Architektur ist von der Numismatik in der hier aufgezeigten Form noch nicht gesehen worden. Man wird den Verfasser nicht aus dieser Hypothese entlassen, ohne Parallelen einzufordern.

Für alleinstehende Architektur sind Bauwerke, deren Abbildung bestimmte Ideen ausdrücken, hinreichend bekannt, gerade auch in der Münzprägung<sup>121</sup>. So wird der Altar der Providentia seit Tiberius zur Illustration der umsichtigen Nachfolgeregelung genutzt<sup>122</sup> (Abbildung 29 und 30). Die notwendige Unterscheidung von anderen, ganz ähnlich dargestellten Altären, etwa der Ara Pacis (Abbildungen 31 und 32) erforderte für die abstrakte Idee allerdings eine Beischrift<sup>123</sup>. Ganz ähnlich wird die erstmalige Ausprägung des geschmückten Janustempels unter Nero mit der bezeichnenden und zugleich deutenden Legende versehen: *PACE P(opuli) R(omani) TERRA MARIQ(ue) PARTA IANVM CLVSIT*<sup>124</sup>. Ohne deutende Legende kommen die tiberischen Sesterze mit dem Concordiatempel aus<sup>125</sup>. Die querliegende Cella, der reiche Skulpturenschmuck und die Kultstatue mit ihren Attributen im Zentrum machen den abgebildeten Tempel eindeutig (Abbildungen 33 und 34). Die Prägung des Motivs zwischen 34 und 37 n. Chr. greift offensichtlich die – durch das jetzt veröffentlichte Testament des Tiberius angedeutete – Nachfolgeregelung auf: Rund fünfundzwanzig Jahre zuvor war der Tempel im Namen des Tiberius und des bereits verstorbenen Drusus eingeweiht worden. Die Namen beider Brüder standen auf der Front des als Aedes Concordiae Augustae nach seiner Wiedererrichtung selbst namentlich eng an die Herrscherfamilie gebundenen Gebäudes<sup>126</sup>. Als Teil eines auf die aktuelle

Silvae 49–72 mit eingehender Diskussion der wichtigsten Literatur.

<sup>118</sup> Zu den Kommunikationssituationen siehe Wolters, *Nachrichten* 135–137.

<sup>119</sup> J.-A. Dickmann, *Trinkgefäße beim römisch-kaiserzeitlichen Gastmahl*. In: ders. / A. Heinemann (Hrsg.), *Vom Trinken und Bechern. Das antike Gelage im Umbruch* (Freiburg i. Br. 2015) 115–120.

<sup>120</sup> Zur Zerstörung der Statuen Domitians siehe Plin. *Paneg.* 52, 4–5; Dio Cass. 68, 1, 1. Erwähnt wird der Tempel in der *HA Trig. Tyr.* 33, 6 sowie in einer Aufzählung der domitianischen Bauten beim *Chronographen* von 354 n. Chr.: *Chron. min.* I p. 146. Er fehlt aber in der ähnlich gehaltenen Aufzählung der *Chronik des Hieronymus* zum Jahr 378 n. Chr., siehe Hier. *Chron.* 273E. Wie sehr Palast, *Templum Gentis Flaviae* und die *Triumphstatuen* die Herrschaft Domitians symbolisieren, verdeutlicht das von Suet. *Domit.* 15, 2 überlieferte *Prodigium*, wonach kurz vor dem Ende Domitians gerade in diese Monumente – ebenso wie in das Kapitol – der Blitz einschlug.

<sup>121</sup> RIC I<sup>2</sup> 80f. (Tiberius); RIC II 1<sup>2</sup> 10; 313–317 und öfter (Vespasian); E. A. Dumser, *The AETERNAE MEMORIAE Coinage of Maxentius. An Issue of Symbolic Intent*. In: L. Haselberger / J. Humphrey (Hrsg.), *Imaging Ancient Rome. Documentation – Visualization – Imagination* (Portsmouth 2006) 106–118; Elkins, *Architecture* 131–136. Zu symbolischen Münztypen siehe auch Hill, *Monuments* 107.

<sup>122</sup> Eingehend S. E. Cox, *The Mark of the Successor. Tribunician Power and the Ara Providentia under Tiberius and Vespasian*. *Num. e Ant. Cl.* 34, 2005, 251–269.

<sup>123</sup> Vgl. etwa RIC I<sup>2</sup> 418; 456–461 und öfter (Nero); Ritter, *Buildings* 128–131.

<sup>124</sup> RIC I<sup>2</sup> 50f. 58; 263–271 (Nero) und öfter: »Weil der Friede des Römischen Volkes zu Wasser und zu Lande erreicht war, hat er die Tore des Janustempels geschlossen«.

<sup>125</sup> RIC I<sup>2</sup> 55; 61; 67 (Tiberius).

<sup>126</sup> Die Neueinweihung erfolgte am 16. Januar, dem Tag, an dem Oktavian den Augustusnamen erhalten hatte. Vgl. auch unten Anmerkung 144.



Abbildungen 29 und 30 As des Tiberius. RIC I<sup>2</sup> 81 – Univ. Wien 4878. – 10,76 g; 29 mm; 6 h.



Abbildungen 31 und 32 As des Nero. RIC I<sup>2</sup> 416. – Berlin 18221647. – 12,28 g; 30 mm; 6 h.



Abbildungen 33 und 34 Sesterz des Tiberius. RIC I<sup>2</sup> 61. – Berlin 18211752. – 27,90 g; 34 mm; 5 h.

Abbildungen 35 und 36 Denar des Augustus. RIC I<sup>2</sup> 266. – Uni. Wien 580. – 3,69 g; 20 mm; 7h.



Sukzessionsregelung reagierenden Münzprogramms beschwor die Abbildung des Tempels die Eintracht auch der Enkelgeneration des Tiberius und Drusus – was im Fall der gleichgestellten Erben Caligula und Tiberius Gemellus bekanntlich nichts fruchtete<sup>127</sup>. In gleicher Weise nutzen Siegesdenkmäler auf Münzen Monumente und Architektur als Bedeutungsträger: Sie werden zwar in der Regel für den aktuellen Sieg ausgeprägt, doch bei nachfolgenden Wiederholungen verkörpern sie immer mehr die Idee der Sieghaftigkeit an sich. Auf spätantiken Münzen, um ein letztes Beispiel anzuführen, geben die im Einzelnen sehr unterschiedlich ausgeführten Tore von Städten und Militärlagern keine individuellen Vorbilder mehr wieder, sondern sie symbolisieren nur noch allgemein die militärische Stärke<sup>128</sup>.

Was die Kombination aus realen und metaphorisch zu verstehenden Elementen innerhalb eines einzigen Bildes betrifft, so ist in der römischen Kunst das aufeinander bezogene Handeln von Personen und Personifikationen ein festes Element. Für die Zeit Domitians sind die Cancellaria-Reliefs das bekannteste und zugleich ein besonders anschauliches Beispiel: In einem langen Zug schreiten Mars und Minerva, der Kaiser selbst und Dea Roma mit den Genien des Senats und des Römischen Volkes einher, angeführt von Victoria und begleitet von Liktores und Soldaten. Auf Münzen flavischer Zeit – um im Medium zu bleiben – interagieren in ähnlicher Verschmelzung der Ebenen der Kaiser oder Angehörige des Herrscherhauses mit Roma oder Victoria, mit dem Genius des Senats, mit Tellus, Tiber, Rhenus, mit Libertas, Concordia und anderen mehr<sup>129</sup>. Trennlinien zwischen dem Realen und dem Metaphorischen gibt es bei diesen Personendarstellungen nicht.

Das Besondere beim gestuften Gebäudekomplex ist vor diesem Hintergrund allein, dass sich die Vermischung von Realem und Metaphorischem auf Architektur bezieht. Parallelen sind nicht leicht zu finden, weil es nur wenige Münzmotive gibt, die in ähnlicher Weise aus mehreren Architekturelementen bestehen. Am ehesten angeführt werden können die Gebäudedarstellungen mit überproportional groß und spezifisch ausgeführten Giebelfiguren. So ist für die Denare mit der Victoriafigur als Mittelakroter auf dem First der Curia Iulia bereits mehrfach gefragt

<sup>127</sup> Zum Testament des Tiberius siehe Suet. Tib. 76; Suet. Cal. 14, 1; Dio Cass. 59, 1, 1–2; Phil. legat. ad Gaium 23; 26; vgl. Tac. ann. 6, 46, 1–3; R. Wolters, Der Große Kameo von Paris und die Münzprägung des Tiberius. In: H.-H. Nieswand / H. Schwarzer (Hrsg.), »Man kann es sich nicht prächtig genug vorstellen«. Festschrift für Dieter Salzmann I (Münster 2016) 211–227 Taf. 22–24, hier: 220–222.

<sup>128</sup> Elkins, Architecture 124–129; D. Woods, The Late Roman »Camp Gate« Reverse Type and the Sidus Salutare. Num. Chronicle 177, 2017, 159–174.

<sup>129</sup> Zu den Reliefs siehe Gering, Domitian 163–166; S. Langer / M. Pfanner, Cancellaria-Relief A und B. In: Vatikanische Museen. Museo Gregorio Profano

ex Lateranense. Katalog der Skulpturen IV. Historische Reliefs, bearb. von F. Fless u. a. (Wiesbaden 2018) 18–90. – Zur Entwicklung siehe T. Hölscher, Die Geschichtsauffassung in der römischen Repräsentationskunst, Jahrb. DAI 95, 1980, 265–321, bes. 273–281, sowie 309–313 zur Vermengung von Abstraktem und Reellem in bildlichen Darstellungen. Vgl. für Vespasian z. B. RIC II 1<sup>2</sup> 32; 131; 212 (Kaiser mit Victoria); 67 (mit Genius des Senats); 89 (mit Libertas); 109 (mit Roma). Für Titus: RIC II 1<sup>2</sup> 159 (Titus und Domitian mit Concordia). Für Domitian: RIC II 1<sup>2</sup> 278 (mit Rhenus); 612 f. (mit Musikern, Opferdienern und Tellus); 621 (mit Opferdiener und Tiber).

worden, ob die Münzreverse tatsächlich die vorhandene Architektur nachbildeten (Abbildungen 35 und 36). Denn denkbar ist ebenso, dass die Statue der Victoria auf dem Globus – die ja als Original im Inneren der Kurie stand – an dieser Stelle auf dem Münzbild attributiv ergänzt wurde, um das Gebäude ohne begleitende Legende identifizierbar zu machen<sup>130</sup>. Im Kontext der Münzserie mit ihren zahlreichen Bezügen auf die Siege Oktavians bindet die Victoriafigur das Senatsgebäude allerdings auch fest in die zeitgenössische Siegespropaganda ein. So greifen die beiden – ebenso großen und vielleicht als Dioskuren anzusprechenden – stehenden seitlichen Akroterfiguren, die ein Ruder beziehungsweise einen Anker halten, gleichfalls Elemente von Münzen dieser Serie auf<sup>131</sup>. Ohne eine definitive Entscheidung treffen zu können, drängt sich doch der Verdacht in den Vordergrund, dass die Figuren auf dem First eher der Ebene der Münzaussage angehören und von der real vorhandenen – und für die Zeitgenossen zu sehenden – Architektur abwichen<sup>132</sup>.

Ähnlich scheint es sich mit den Reiter- und Wagendarstellungen auf jenen augusteischen Münzen zu verhalten, die mit sehr verschieden ausgeführten Straßen beziehungsweise Brücken und Bögen sowie der Legende »QVOD VIAE MVNITAE SVNT« – »Weil die Straßen erbaut worden sind« (Abbildungen 37–44) ausgeprägt wurden<sup>133</sup>. Bereits Rainer Wiegels vermutet für die abgebildeten Baukörper eine Mischung aus Realität und Symbolik. Die Pferde- oder Elefantenwagen identifizierte er als typische Straßenmonumente, die auf dem Münzbild dazu dienten, die ansonsten kaum illustrierbaren Fahrwege als eigentliches Thema zu symbolisieren<sup>134</sup>. Doch auch hier bleibt denkbar, dass die Siegesymbolik das Motiv der Straßen inhaltlich aufflud. Die in der stadtrömischen Münzstätte parallel verwendete Legende, wonach der Straßenbau aus den Mitteln des Kaisers erfolgte, verbindet die Errichtung der Straßen jedenfalls mit der Idee des siegreichen Prinzeps<sup>135</sup> (Abbildungen 43 und 44). Die bei den spanischen Münzen dieser Motivgruppe auf manchen Bogenpfeilern zu sehenden Rammsporne (Abbildungen 41 und 42), für die sich allein aus Münzbild und Legende keine konkreten historischen Bezüge finden lassen, scheinen in diesem Sinne in eher allgemeiner Weise die Sieghaftigkeit zu Wasser und zu Lande zu symbolisieren<sup>136</sup>. So können die Siegesdenkmäler auf den Straßenbaumünzen auf die Beuteerlöse verweisen, aus denen die neuen Straßen finanziert wurden<sup>137</sup>. Noch konkreter zur Anschauung gebracht findet sich diese Verbindung später auf Sesterzen des Titus, die im Avers das Kolosseum zeigen und im Revers den Kaiser inmitten jener Beuteerlöse, welche die Errichtung der Arena ermöglichten<sup>138</sup> (Abbildungen 45 und 46).

<sup>130</sup> RIC I<sup>2</sup> 266 (Augustus); Fuchs, *Architekturdarstellungen* 42 f.

<sup>131</sup> Vgl. RIC I<sup>2</sup> 265; 273 (Augustus) in derselben Serie.

<sup>132</sup> Für Bezüge innerhalb der Serie siehe K. Kraft, *Zur Münzprägung des Augustus*. In: ders., *Gesammelte Aufsätze zur antiken Numismatik und Geldgeschichte I* (hrsg. von H. Castritius u. D. Kienast) (Darmstadt 1978) 291–337 (Erstveröffentl. 1968), hier 292–311; vgl. Wolters, *Nachrichten* 125 f. – Dasselbe Gebäude erscheint im Revers auf einem Denar Iubas II. von Mauretien, mit einer Mondichel anstelle der Victoria (Am. Numism. Soc.: <http://numismatics.org/collection/1944.100.81061>; Abbildung bei Elkins, *Architecture* 57 Abb. 210).

<sup>133</sup> RIC I<sup>2</sup> 140–145 (Hispania I), vgl. 360–362 (Rom). Eingehende Diskussion der Münztypen bei A. Küter, *Zwischen Republik und Kaiserzeit. Die Münzmeisterprägung unter Augustus* (Berlin 2014) 174–180.

<sup>134</sup> R. Wiegels, *Quod viae munitae sunt. Historische Anmerkungen zu einem Aureus aus Kalkriese*. In: ders.

(Hrsg.), *Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung (Möhnesee 2000)* 205–235, hier: 215–217. Vgl. auch Dio Cass. 53, 22, 1–2. – Fuchs, *Architekturdarstellungen* 41 f. erwägt ansprechend, ob es sich bei den oberen Bögen jeweils um einen Quadrifrons in nichtperspektivischer Ansicht handelt.

<sup>135</sup> Zum Straßenbau siehe R. Gest. div. Aug. 20; Dio Cass. 53, 22, 1–2. – F. S. Kleiner, *The Trophy on the Bridge and the Roman Triumph over Nature*, *Ant. Class.* 60, 1991, 182–192 erwägt, dass die Monumente für die »Besiegung der Natur« stehen, die durch den Straßenbau erfolgte.

<sup>136</sup> RIC I<sup>2</sup> 144.

<sup>137</sup> Suet. Aug. 30, 1.

<sup>138</sup> RIC II I<sup>2</sup> 184–186 (Titus). Zur Errichtung »ex manu bi(i)s« siehe G. Alföldy, *Eine Bauinschrift aus dem Kolosseum*, *Zeitschr. Papyr u. Epigr.* 109, 1995, 195–226 (CIL VI 40454a1).

Abbildungen 37 und 38 Aureus des Augustus. RIC I<sup>2</sup> 141. – BNF Paris. – 7,87 g; 19 mm; 5 h.



Abbildungen 39 und 40 Denar des Augustus. RIC I<sup>2</sup> 142. – Universität Düsseldorf Ls4252.17.01. – 3,49 g; 18 mm; 5 h.



Abbildung 41 und 42 Denar des Augustus. RIC I<sup>2</sup> 144. – Berlin 18207600. – 3,79 g; 19 mm; 5 h.



Abbildungen 43 und 44 Denar des Augustus. RIC I<sup>2</sup> 362. – Berlin 18202477. – 3,96 g; 19 mm; 2 h.





Abbildungen 45 und 46 Sesterz des Titus. RIC II.1<sup>2</sup> 184. – Berlin 18200446. – 24,49 g; 33 mm; 6 h.

Auch bei jenen Gebäuden, deren Firste auf den Münzabbildungen Quadrigen tragen, sowie solchen mit ausführlichen Figurengruppen im Giebel wäre zu prüfen, ob diese stets abbildend sind oder ob das jeweilige Gebäude für das Münzbild mit zusätzlichen Bedeutungen angereichert werden sollte<sup>139</sup>. Letzteres ist fraglos der Fall für die überaus detaillierten Figurengruppen auf den Sesterzen mit dem Tempel des Divus Augustus, die aus Anlass seiner Einweihung durch Caligula ausgeprägt wurden<sup>140</sup> (Abbildungen 47 und 48):

Im Avers steht der opfernde Kaiser vor einem mit Girlanden geschmückten Tempel. Als Mittelakroter ist eine Quadriga frontal gezeigt. Äneas mit Anchises und Julus bildet den rechten Eckakroter, Romulus mit der Spolia Opima den linken gegenüber. Die beiden Figurengruppen wiederholen mit vertauschten Seiten das Programm des Forum Augustum, auf dem sie in den äußeren Galerien die Reihe der Julier beziehungsweise jene der Principes Viri anführen<sup>141</sup>. Auch die Quadriga auf dem First des Tempels dürfte auf das Pendant als Zentrum des Augustusforums verweisen<sup>142</sup>. Zwischen der Quadriga und den äußeren Giebelgruppen erhebt als Bekrönung der Giebelschrägen auf den Münzen jeweils eine Victoriafigur einen Schild. Vergleiche mit Hauptmotiven anderer Münzen legen nahe, dass es sich bei dem Schild um den Clupeus Virtutis handelt<sup>143</sup>. Zusammengenommen verweisen die Statuen des Giebels auf Kernelemente der augusteischen Ideologie. Für die Identifikation des Tempels sind sie allerdings nicht erforderlich, denn über den inhaltlichen Bezug der Einweihung ist die Ansprache ebenso durch die



Abbildungen 47 und 48 Sesterz des Caligula. RIC I<sup>2</sup> 44. – Berlin 18204287. – 30,64 g; 35 mm; 6 h.



Abbildungen 49 und 50 Sesterz des Antoninus Pius. RIC 1004. – London, Brit. Mus. R.13878. – 25,61 g; 32 mm; 12 h.

Legende *DIVO AVG* gewährleistet – selbst wenn deren wesentliche Funktion aufgrund des Dativs sein dürfte, die Aufmerksamkeit auf den opfernden Kaiser zu lenken. Der Raum oberhalb des Giebels in der Münzabbildung scheint hingegen genutzt zu werden, um den Tempel möglichst intensiv mit auf Augustus Bezug nehmender Bedeutung aufzuladen.

Mehr als ein Jahrhundert später prägte Antoninus Pius aus Anlass der Restaurierung in überaus großer Zahl und in fast allen Nominalen Münzen mit dem Tempel des Divus Augustus aus (Abbildungen 49 und 50). Die als Eckakrotere aufgesetzten Gruppen finden sich auch auf diesen Stücken, allerdings bewegen sie sich nun zumeist zur Mitte hin. Die schildtragenden Victorien fehlen. Die Abweichungen zwischen Augustusforum, den Münzen des Caligula und schließlich jenen des Antoninus Pius lassen sich am besten erklären, wenn die Münzbilder in diesen Elementen vor allem Ideen ausdrücken, keine reale Architektur nachbilden.

Ähnlich komplex sind die Giebelfiguren auf den bereits angesprochenen tiberischen Sesterzen mit dem Concordiatempel (vgl. Abbildungen 33 und 34): In der Cella ist die sitzende Concordia mit Füllhorn zu erkennen, davor auf einem je eigenen Podium links Merkur und rechts der sich selbst bekränzende Herkules<sup>144</sup>. Auf dem First steht eine Dreiergruppe von sich gegenseitig umarmenden Figuren. Als kapitolinische Trias – wie zumeist beschrieben – ist eine derart gestaltete Gruppe kaum anzusprechen, eher dürfte es sich erneut um Concordia inmitten zweier weiterer Personifikationen handeln, möglicherweise Pax und Salus Publica<sup>145</sup>. Die Figur rechts daneben mit Szepter und Füllhorn ist in den besser gestalteten Exemplaren unschwer als Genius des römischen Volkes zu identifizieren; bei der durchgehend schlechter erkennbaren stehenden

<sup>139</sup> Etwa Münzen mit dem Tempel des Honos (Küthmann/Overbeck, Bauten Nr. 79–81), der Venus und Roma (ebenda, Nr. 58–61) oder für Diva Faustina (Nr. 37–40).

<sup>140</sup> RIC I<sup>2</sup> 36; 44; 51. Zum Münztyp siehe M. Spannagel, *Exemplaria Principis. Untersuchungen zu Entstehung und Ausstattung des Augustusforums* (Heidelberg 1999) 367 f., mit reicher Literatur.

<sup>141</sup> Ebenda bes. 256–344.

<sup>142</sup> V. Strocka, Die Quadriga auf dem Augustusforum in Rom. *Mitt. DAI Rom* 115, 2009, 21–55, hier 47 sieht auf den Sesterzen eine sprengende Quadriga und verbindet diese mit der Apotheose des Augustus, jedoch ohne auch die anderen Figurengruppen zu berücksichtigen.

<sup>143</sup> Vgl. als Münzabbildung etwa RIC I<sup>2</sup> 30–32; 34–36; 42–49 und öfter (Augustus).

<sup>144</sup> Merkur und Herkules finden sich in ganz ähnlicher Darstellung auf einem spätantoinischen Votivrelief im Kapitolinischen Museum (Inv. 504), vgl. S. E. Cox, *The Temple of Concord on Tiberian Sestertii*. In: T. Hackens / G. Moucharte (Hrsg.), *Proceedings of the XIth International Numismatic Congress, Brüssel 1991* (Neu-Löwen 1993) 259–264, hier 259 f. Dort auch mit den Quellen zur reichen Ausstattung des Concordiatempels mit Statuen und anderen Kunstwerken.

<sup>145</sup> Dio Cass. 54, 35, 2: Als Senat und Volk 11 v. Chr. Mittel für Augustusstandbilder sammelten, ließ der Prinzeps von diesem Geld Statuen für Concordia, Pax und Salus Publica aufstellen. Zum gemeinsamen Auftreten dieser drei siehe Ovid *Fast.* 3, 881–882.

Figur mit Szepter oder Speer genau gegenüber könnte es sich in Entsprechung dazu um Roma handeln. An den äußeren Enden des Giebels und auf den Seitenflügeln stehen Victorien. Auffallend leer angesichts dieser Details ist das Giebelfeld. Eine Erklärung könnte sein, dass dessen Figurengruppe für das Münzbild auf den Giebel gehoben wurde, da den Stempelschneidern an dieser Stelle mehr Platz zur Verfügung stand<sup>146</sup>. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Figurengruppe auf dem Giebel die zeitbezogene und aktuelle Aussage des Münzbilds verstärken sollte, indem sie die von den designierten Nachfolgern des Tiberius, Caligula und Tiberius Gemellus, eingeforderte Eintracht mit der Stadtgöttin und dem Genius des römischen Volkes programmatisch verband – dazu und auf anderer Ebene noch einmal Concordia als Zentrum zwischen Pax und Salus Publica –, begleitet von den unverzichtbaren und auf die Auserwählung Roms verweisenden Siegesgöttinnen.

Es ist nicht die Absicht noch ist Platz, alle derartigen Ansätze an dieser Stelle weiter auszuführen. Doch die Dechiffrierung der Architekturdarstellung auf dem Bonner Sesterzen als Kombination aus realen und symbolischen Elementen, wie sie auch außerhalb der Architektur bezeugt ist, kann dazu beitragen, weitere Architekturdarstellungen zumindest für die Münzen zu überdenken.

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Wolters, Universität Wien, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Franz-Klein-Gasse 1, 1190 Wien, Österreich, reinhard.wolters@univie.ac.at

<sup>146</sup> So auch die Vermutung von B. Levick, *Concordia at Rome*. In: *Scripta nummaria romana. Essays presented*

to Humphrey Sutherland (London 1978) 217–233, hier 224.

### Abkürzungen

- Alföldi, Bauten M. R.-Alföldi, Die Bildersprache der römischen Kaiser und die Bauten Roms im Münzbild, *Num. e Ant. Class.* 30, 2001, 209–227.
- Bönisch-Meyer u. a., Nero und Domitian S. Bönisch-Meyer u. a. (Hrsg.), Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich (Tübingen 2014).
- Brandt, Kaiserzeit H. Brandt, Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletian. Handbuch Altertumswiss. III 11 (München 2021).
- Carradice, Sestertii I. Carradice, Coins, Monuments and Literature: Some Important Sestertii of Domitian. In: T. Hackens / R. Weiler (Hrsg.), Proceedings of the 9th International Congress of Numismatics, Bern 1979 (Neu-Löwen 1982) 371–383.
- Damsky, Forum of Domitian B. L. Damsky, The Forum of Domitian in his Coins. In: N. T. Elkins / J. DeRose Evans (Hrsg.), Concordia Disciplinarum. Essays on Ancient Coinage, History and Archaeology in Honor of William E. Metcalf (New York 2018) 163–175.
- Darwall-Smith, Architecture R. H. Darwall-Smith, Emperors and Architecture. A Study of Flavian Rome (Brüssel 1996).
- Elkins, Architecture N. T. Elkins, Monuments in Miniature. Architecture on Roman Coins (New York 2015).
- Färber, Architektur V. Färber, Architektur im Bild. Darstellungsmodi in der römischen Kunst vom späten 1. Jh. v. Chr. bis ins frühe 2. Jh. n. Chr. (Diss. München 2016).
- Fuchs, Architekturdarstellungen G. Fuchs, Architekturdarstellungen auf römischen Münzen der Republik und der frühen Kaiserzeit (Berlin 1969).
- Gering, Domitian J. Gering, Domitian, dominus et deus? Herrschafts- und Machtstrukturen im Römischen Reich zur Zeit des letzten Flaviers (Rahden 2012).
- Giuliani, Domus Flavia C. F. Giuliani, Domus Flavia. Una nuova lettura, *Mitt. DAI Rom* 84, 1977, 91–106.
- Haberey, Brandgräbergruppe W. Haberey, Römische Brandgräbergruppe an der Ecke Adolfstrasse im Krausfeld zu Bonn, *Bonner Jahrb.* 160, 1960, 285–296.
- Hill, Monuments Ph. V. Hill, The Monuments of Ancient Rome as Coin Types (London 1989).
- Klodt, Kaiserpalast C. Klodt, Bescheidene Größe. Die Herrschergestalt, der Kaiserpalast und die Stadt Rom. Literarische Reflexionen monarchischer Selbstdarstellung (Göttingen 2001).
- Kreuz, Silvae G. E. Kreuz, Besonderer Ort, poetischer Blick. Untersuchungen zu Räumen und Bildern in Statius' Silvae (Göttingen 2016).
- Küthmann/Overbeck, Bauten H. Küthmann / B. Overbeck, Bauten Roms auf Münzen und Medaillen (München 1973).

- Leberl, Domitian J. Leberl, Domitian und die Dichter. Poesie als Medium der Herrschaftsdarstellung (Göttingen 2004).
- Leithoff, Vergangenheit J. Leithoff, Macht der Vergangenheit. Zur Erringung, Verstetigung und Ausgestaltung des Principats unter Vespasian, Titus und Domitian (Göttingen 2014).
- Mittag, Medaillons P. Mittag, Römische Medaillons. Caesar bis Hadrian (Stuttgart 2010).
- Nash, Wohnpalast E. Nash, Der Wohnpalast der Cäsaren auf dem Palatin. Mit einem Beitrag von Herbert A. Cahn, *Antike Kunst* 1, 1958, 24–29.
- Pfeifer, Residenz St. Pfeifer, »Lache, Caesar, über das von den Königen erbaute Weltwunder der Pyramiden!« Die neue Residenz des Kaisers Domitian in Rom. In: G. Bitto / A. Ginesti Rossell / K. Hamacher (Hrsg.), *Das neue alte Rom. Die Flavier und ihre Zeit* (Bonn 2018) 47–78.
- Price/Trell, Coins M. J. Price / B. L. Trell, *Coins and their Cities. Architecture on the Ancient Coins of Greece, Rome, and Palestine* (London 1977).
- Ritter, Buildings S. Ritter, Buildings on Roman coins. Identification problems, *Jahrb. Num. u. Geldgesch.* 67, 2017, 101–143.
- Turcan, Templum gentis Flaviae R. Turcan, *Templum gentis Flaviae*, *Journal Savants* 2000, 3–28.
- Winterling, Aula Caesaris A. Winterling, *Aula Caesaris. Studien zur Institutionalisierung des römischen Kaiserhofes in der Zeit von Augustus bis Commodus (31 v. Chr.–192 n. Chr.)* (München 1999).
- Wolters, Nachrichten R. Wolters, Nachrichten ohne Publikum? Münztypübergreifende Darstellungsformen in der Denarprägung der Römischen Republik. In: F. Haymann / W. Hollstein / M. Jehne (Hrsg.), *Neue Forschungen zur Münzprägung der Römischen Republik* (Bonn 2016) 125–143.
- Wulf-Rheidt, Nutzungsbereiche U. Wulf-Rheidt, Nutzungsbereiche des flavischen Palastes auf dem Palatin in Rom. In: F. Arnold u. a. (Hrsg.), *Orte der Herrschaft. Charakteristika von antiken Machtzentren* (Rahden 2012) 97–112.
- Wulf-Rheidt, Zentrum U. Wulf-Rheidt, Der Palast auf dem Palatin. Zentrum im Zentrum. In: O. Dally u. a. (Hrsg.), *Politische Räume in vormodernen Gesellschaften. Gestaltung – Wahrnehmung – Funktion* (Rahden 2012) 277–289.
- Zanker, Domitians Palast P. Zanker, Domitians Palast auf dem Palatin als Monument kaiserlicher Selbstdarstellung. In: A. Hoffmann / U. Wulf (Hrsg.), *Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom. Das Zentrum der römischen Welt und seine Bauten* (Mainz 2004).

*Resümee.* Eine Gruppe von vier seltenen Sesterzen der Reichsprägung Domitians zeigt auf dem Revers aktuelle Architekturmotive oder Monumente der Stadt Rom. Die Wiedergabe findet Entsprechungen in deren Beschreibungen bei Martial und Statius mit lobpreisender Überhöhung als Mittel zur Verherrlichung Domitians. Dieselbe panegyrische Haltung leitete auch die Münzmagistrate als Urheber der Sesterze. Zur Ausgabe kamen die Münzen möglicherweise anlässlich der Einweihung des Templum Gentis Flaviae im Jahr 95 n. Chr. Die gestufte Architekturdarstellung eines der Medaillons (LVR-Landesmuseum Bonn) zeigt wohl den kaiserlichen Palast auf dem Palatin mit der Aula Regia im Zentrum, wobei der tempelartige Aufbau an der Spitze als Übersteigerung zu verstehen ist, welche die zeitgenössische Metapher des domitiani-schen Palastes als Tempel verbildlicht.

*Summary.* A group of four rare sesterces of Domitian's imperial coinage shows current architectural motifs or monuments of the city of Rome on the reverse. The reproduction finds correspondence in their descriptions in Martial and Statius with laudatory exaggeration as a means of glorifying Domitian. The same panegyric attitude also guided the mint magistrates as originators of the sesterces. The coins may have been issued on the occasion of the inauguration of the Templum Gentis Flaviae in A. D. 95. The stepped architectural depiction of one of the medallions (LVR-Landesmuseum Bonn) probably shows the imperial palace on the Palatine Hill with the Aula Regia in the center, with the temple-like structure on the top is to be understood as an exaggeration, depicting the contemporary metaphor of the Domitian palace as a temple.

*Estratto.* Un gruppo di quattro rari sesterzi della monetazione imperiale di Domiziano riporta sul verso motivi architettonici e monumenti della città di Roma contemporanei all'emissione. La riproduzione trova corrispondenza nelle loro descrizioni in Marziale e Stazio, espresse con elogi sovrabbondanti quali mezzo di glorificazione di Domiziano. Lo stesso atteggiamento panegyrico guidò anche i magistrati della zecca in quanto artefici dei sesterzi. Le monete potrebbero essere state emesse in occasione dell'inaugurazione del Templum Gentis Flaviae nel 95 d. C. La rappresentazione di una struttura architettonica a gradini sul recto (LVR-Landesmuseum Bonn) raffigura il palazzo imperiale sul Palatino con l'Aula Regia al centro. La costruzione in forma di tempio alla sommità è qui da intendersi come un'esagerazione, una metafora di quel tempo funzionale alla rappresentazione del palazzo di Domiziano come tempio.

*Bildrechte.* Abbildungen 1 und 2 [https://www.britishmuseum.org/collection/object/C\\_1978-1021-5](https://www.britishmuseum.org/collection/object/C_1978-1021-5). – Abbildungen 3 und 4 <https://ikmk.smb.museum/object?id=18207452>. – Abbildungen 5 und 6 LVR-LMB, Ausführung Lothar Kornblum. – Abbildungen 7 und 8 <https://collections.mfa.org/objects/261613>. – Abbildungen 9 und 10 <https://hcr.ashmus.ox.ac.uk/coin/hcr21755>. – Abbildungen 11 und 12 <https://numid.uni-mainz.de/object?id=ID301>. – Abbildung 13 DAI, Architekturreferat, Ausführung C. von Bargen u. a., repr. nach Wulf-Rheidt, Nutzungsbe-  
reiche 101 Abb. 3. – Abbildung 14 nach Giuliani, Domus Flavia 105 Abb. 11. – Abbildungen 15 und 16 <https://pro.coinarchives.com/7e243f7bc54fadf57b8d97fbba850769/img/cng/092/image01109.jpg>. – Abbildungen 17 und 18 <https://ikmk.uni-freiburg.de/object?id=ID2678>. – Abbildungen 19 und 20 <https://ikmk.smb.museum/object?id=18202808>. – Abbildungen 21 und 22 [https://www.britishmuseum.org/collection/object/C\\_R-10773](https://www.britishmuseum.org/collection/object/C_R-10773). – Abbildungen 23 und 24 <https://www.ikmk.at/object?id=ID59603>. – Abbildungen 25 und 26 <https://www.ikmk.at/object?id=ID58368>. – Abbildungen 27 und 28 Lanz 48, 1989, 576. – Abbildungen 29 und 30 <https://www.univie.ac.at/ikmk/object?lang=de&id=ID232>. – Abbildungen 31 und 32 <https://ikmk.smb.museum/object?id=18221646>. – Abbildungen 33 und 34 <https://ikmk.smb.museum/object?id=18211752>. – Abbildungen 35 und 36 <https://www.univie.ac.at/ikmk/object?lang=de&id=ID570>. – Abbildungen 37 und 38 <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb43927018m>. – Abbildungen 39 und 40 <http://www3.hhu.de/muenzkatalog/ikmk/object?id=ID6512>. – Abbildungen 41 und 42 <https://ikmk.smb.museum/object?id=18207600>. – Abbildungen 43 und 44 <https://ikmk.smb.museum/object?id=18202477>. – Abbildungen 45 und 46 <https://ikmk.smb.museum/object?lang=de&id=18200446>. – Abbildungen 47 und 48 <https://ikmk.smb.museum/object?lang=de&id=18204287>. – Abbildungen 49 und 50 [https://www.britishmuseum.org/collection/object/C\\_R-13878](https://www.britishmuseum.org/collection/object/C_R-13878).